

Wochenblatt für Wilsdruff

und Umgegend.

Erichtet wöchentlich dreimal und zwar Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.

Bezugspreis vierzählig 1,35 RM., frei ins Haus, abgezahlt
von der Expedition 1,30 RM., durch die von bezogen 1,05 RM.

Gesellschafter Nr. 6. — Telegramm-Adresse: Amtsblatt Wilsdruff.

Inserate werden Montag, Mittwoch und Freitag bis
spätestens 12 Uhr angenommen.

Einzelblatt preis 15 Pf. pro vierzähliges Corpssatz.

Innerhalb des Amtsgerichtsbezirks Wilsdruff 10 Pf.

Beliebender und belieblicher Satz mit 50 %, Aufschlag.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft Meißen, für das kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Wilsdruff,
sowie für das kgl. Forstamt zu Tharandt.

Localblatt für Wilsdruff.

Altanneberg, Birkendorf, Blankenstein, Braunsdorf, Buchholzwalde, Croitsch, Grumbach, Grasd bei Mohorn, Hohberg, Hühndorf, Kausbach, Kesselsdorf, Kleinschönberg, Klipphausen, Lampersdorf, Limbach, Rothen, Mohorn, Mühl-Röhrsdorf, Neulichsen, Neulanneberg, Niederwurtha, Oberhermsdorf, Pöhlsdorf, Röhrsdorf bei Wilsdruff, Rötzsch, Rothsdorf, Schneidewalde, Sora, Steinbach bei Kesselsdorf, Steinbach bei Mohorn, Seeligstadt, Speichshausen, Taubenheim, Ulrichsdorf, Weißtrupp, Wildberg.

Mit der wöchentlichen Beilage „Welt im Bild“ und der monatlichen Beilage „Unsere Heimat“.

Druk und Verlag von Arthur Bünnele, Wilsdruff. Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Bünnele, Wilsdruff.

No. 45.

Dienstag, den 19. April 1910.

69. Jahrg.

In Hühndorf sollen Mittwoch, den 20. April 1910, vormittags 11 Uhr,
1 Herrenpelz, 1 Antischgelschirr, 1 Sosa, 1 Vertikol, 1 Tisch, 1 Kleiderschrank,
1 Kronleuchter, 1 Wäschemangel, 1 Flügel und 1 Holzen öffentlich meist.
bietet versteigert werden. — Versammlungsort der Bieter: Gathof zu Hühndorf.

Wilsdruff, den 18. April 1910.

Q 52/10. Der Gerichtsvollzieher des Königlichen Amtsgerichts.

Nachdem

Herr Kurt Max Triltsch
als Schuhmann und Verwaltungsvollstreckerbeamter für biege Stadt
heute in Pflicht genommen worden ist, wird solches hiermit zur öffentlichen Kenntnis
gebracht.

Wilsdruff, am 16. April 1910.

Der Stadtrat.
Kahlenberger.

Neues aus aller Welt.

Der Reichstagsabgeordnete Graf Driola ist an den Folgen eines
erlittenen Unfalls gestorben.

Gestern mittag wurde in Berlin die Frühjahrstausstellung der
Berliner Sezession mit einer Rede von Lichmermann eröffnet.

Eine von mecklenburgischen Standeshäuptlern zahlreich besuchte
Versammlung im Ständehaus in Rostock beschäftigte sich mit der mecklenburgischen Wahlrechtsfrage.

Zu Berlin angeflogen ein außerordentlicher Aerzttag.

Die Zahl der ausgesetzten Bauarbeiter in ganz Deutschland
wird auf ungefähr 15000 geschätzt.

Die Kapitäne des Österreichischen Lloyd drohen für den Fall,
dass ihre Forderungen nicht erfüllt werden, den Streik für den
18. d. M. an.

In San Remo wurde der Comte Scognam unter dem Verdacht
der Falschmünzer verhaftet.

Die Polizei zu Salouff entdeckte einen Plan zur Entführung

Abdul Hamids.

In der chinesischen Provinz Hantau sind alle Ausländern gehörigen
Gebäude in Brand gestellt worden.

als ihre Höhe von der wirklichen Einnahme der Lieber-
weissungssteuer und der Lieberschüsse aus dem Ordinarium
des Reichshaushalts abhängt. Lieberweissel ist insbesondere
die Brannsteuer in ihrer tatsächlichen Einnahme den
Statuten, so würde ohne eine anderweitige Abmachung
der Lieberschuss den Einzestaaten insofern zugute kommen,
als sie um diesen Betrag weniger an Matrikularbeiträgen
zu zahlen hätten. Lage die Sache umgekehrt, so müssten
die Einzestaaten mehr zahlen. Man wird wohl in der
Annahme nicht fehlgehen, dass sich die Besprechungen der
letzten Tage auch auf diese Punkte bezogen haben. Dem
Reichsfinanzsekretär muss daran liegen, gerade für die
nächsten Jahre, deren Budget so außerordentlich stark
beschwert sein werden, überall da, wo es möglich ist, mit
festen, weder nach unten noch nach oben abweichenden
Einnahmesummen zu rechnen. Wird diesem Bestreben
Rücksicht getragen, dann wird auch der Betrag von
80 Pfennig auf den Kopf an Matrikularbeiträgen in
jedem Jahre rein hervortreten.

Reichstagssatzwahl im Wahlkreis Oelsko-Pha.

Bei der Reichstagssatzwahl für den verstorbenen
Reichstagspräsidenten Grafen Stolberg-Wernigerode im
Wahlkreis Allenstein III wurden 23737 Stimmen
abgegeben. Davon entfielen auf Kochan (natl.) 12655,
auf Krämer (cons.) 10161 und auf Ende (soc.) 910 Stimmen. Berücksichtigt waren elf Stimmen. Kochan
ist somit gewählt.

Die altenburgischen Landtagswahlen.

Bei der Landtagswahl sind gewählt worden: sieben
Sozialdemokraten (früher fünf), drei Nationalliberalen,
zwanzig Konservative und Bund der Landwirte, zwei
Freisinnige (früher ein).

Neue Torpedobootsunfälle.

Über neue Unfälle an Bord von Torpedobooten
des Verbandes der Schul- und Versuchsschiffe wird amtlich
mitgeteilt: An Bord des Torpedobootes "S. 147" ist
ein Dampfrohr gerissen, wodurch zwei Heizer verletzt worden
sind, davon Heizer Thiele schwer; jedoch ist unmittelbare
Lebensgefahr nicht vorhanden. Auf dem Torpedoboot
"S. 140" ist der Verdampfer geplatzt, wodurch Heizer
Löbster schwer, zwei Heizer leicht verletzt worden sind.
Bei diesen beiden Unfällen handelt es sich um ein zufälliges
Zusammentreffen von Unglücksfällen, die mit den zurzeit
tatsächlichen Uebungen in keinem direkten Zusammenhang
stehen. — Die Zeitungsmeldungen, dass auf dem Torpedoboot
"S. 122" außer dem Maschinistenmaaten Küster und
dem Ingenieurpiranten Geier noch ein dritter Mann
getötet worden sei, sind unzutreffend.

Über Arbeiterentlassungen in den Militärwerkstätten

zu Spandau berichtet der "Vol. Anz.": Sie sind durch
Betriebeinschränkungen herverursacht, die sich am stärksten
im Feuerwehrsklaboratorium geltend machen. Insgesamt
haben etwa 1000 Arbeiter ihre Kündigung erhalten.
Nach Erklärung von authentischer Seite liegen die Be-
triebeinschränkungen in der Natur der Sache und lassen
sich zu gewissen Seiten nicht umgeben.

Fernfahrt des "Parcival IV".

Das Bootsschiff "Parcival IV" ist gestern um 7 Uhr
28 Minuten in Bitterfeld zur Fahrt nach Altenburg auf-
gestiegen. Die Führung haben Hauptmann Dinglinger
und Oberingenieur Rieger. Ferner befanden sich in der
Gondel ein Steuermann und zwei Monteure.

Gegen 11½ Uhr mittags landete es auf dem als
Landungsplatz vorgesehenen Exerzierplatz in Gegenwart
des Herzogs und einer viertausendköpfigen Menschenmenge.
Nach der Landung nahm der Herzog und die Herzogin
zahldende Matrikularbeiträgen insofern schwankender Natur, in der Gondel Platz und das Bootsschiff führte einen Ring

von etwa 20 Minuten Dauer über der Stadt aus, worauf
die abermalige Landung erfolgte.

Nachdem es 2 Uhr 40 Min. nachmittags in Alten-
burg zur Rückfahrt nach Bitterfeld aufgestiegen war und
3 Uhr 30 Min. Borna passiert hatte, muhle es gegen
5 Uhr wegen eines Schadens an der Propellermutter bei
Sommerfeld östlich von Leipzig laufen. Die Landung
erfolgte glatt, ohne dass jemand verletzt wurde. Die
Hölle ist mit der Bahn nach Bitterfeld weiter befördert
worden.

Ein Deutscher an der russischen Grenze erschossen.

Der deutsche Staatsangehörige Stefan Kiser wurde, als
er die russische Grenze bei Herby ohne Pass überschritten
hatte, von Grenzlosakern erschossen und nach der
"Schlesischen Volkszeitung" seiner Varschaft von vier-
hundert Mark verhaftet. — Die Regierung wird diesem
neuesten deutsch-russischen Grenzschwanken wohl sofort
die gebührende Beachtung schenken. Wenn der Deutsche
auch ohne Pass die Grenze nicht hätte überschreiten dürfen,
so bleibt doch von der Rosentalat noch genug übrig, wo
die Genugtuung zu fordern ist.

Ausland.

Roosevelt beim österreichischen Kaiser.

Gestern abend fand beim österreichischen Kaiser in
Schärding eine Tafel statt, zu der u. a. Theodore
Roosevelt mit seinem Sohn, der amerikanische Botschafter
in Wien Alexens, der österreichisch-ungarische Botschafter
in Washington Freiherr von Hengelmüller, Ministerpräsident
Freiherr von Bierenz und Minister des Äußeren
Graf von Achenthal geladen waren. — Der päpstliche
Nuntius hat gestern Theodore Roosevelt einen halbstun-
digem Besuch abgestattet.

Eine Studienreise englischer Arbeiter in Deutschland.

Eine Deputation von 64 englischen Arbeitern ist auf
Anregung der englischen Tarif-Reform-Liga Mittwoch
abend von London nach Deutschland abgereist. Die De-
putation wird Berlin, Leipzig, Frankfurt und andere
Städte besuchen, um den Schul-Tarif, Arbeitsverhältnisse,
soziale Reformen und das Erziehungswesen zu studieren.

Das russische Kriegsministerium

hat, wie man aus St. Petersburg, 12. d. M. schreibt,
der Parcival-Gesellschaft einen großen Lenkballon zum
Preise von 180000 Rubel mit Zustellung nach
St. Petersburg und in Frankreich zwei kleinere Ballons
des Typs "Zodiac" in Auftrag gegeben. Außerdem be-
absichtigt das Kriegsministerium eine Anzahl von Len-
kballons für den Auflösungsdienst auf größere Ent-
fernung zu bestellen. Die Ballons sollen 5500-8000
Kubikmeter fassen und bei einer Geschwindigkeit von
14-15 Metern in der Sekunde sich mindestens zehn
Stunden in der Luft halten. Im Wettbewerb auf
Lieferung dieser Ballons können sowohl außer russischen auch
ausländische Firmen beteiligen.

Unruhen in Südhina.

In Tschangha in der Provinz Honan sind Unruhen
ausgebrochen. Die britischen Missionare flüchteten in
den Yamen, der von den Aufrührern angegriffen wurde.
Zwei britische Kanonenboote sind eiligt nach Tschangha
beordert worden.

Nach den letzten Nachrichten ist die Lage in
Tschangha sehr ernsthaft. Der Yamen des Gouverneurs
ist niedergebrannt. Das englische Konsulat und die
Postgebäude sind verlassen, die Ausländer haben sich auf
einen Handelsdampfer geflüchtet. Drei Kanonenboote
sind nach Tschangha abgegangen.

Die Matrikularbeiträge.

In der letzten Sitzung des Rechnungsausschusses des
Bundestages wurde viel über die Matrikularbeiträge ge-
sprochen. Um was es sich dabei handelt, sagen die
"Berl. Vol. Nachr." ausdrücklich. Die Matrikularbeiträge

existieren seit der Errichtung des Reichs, haben aber an
sich sowohl wie in ihrem Verhältnis zu den Lieberweissungs-
steuern verschiedene Handlungen durchgemacht, die legte

im neusten Finanzgezeg von 1909. Hier befindet sich
die Bestimmung, dass auch die sogenannte Börsensteuer
nicht mehr zu den gegen die Matrikularbeiträge auf-
zurechnenden Lieberweissungssteuern gehören soll. Dem-

gegenüber gilt jetzt nur noch die Brannsteuer als
Lieberweissungssteuer. In den Stat. für 1910 ist sie mit
180 Millionen Mark eingestetzt, während die Matrikular-
beiträge auf 22½ Millionen Mark normiert sind. Das

bedeutet, dass die Einzestaaten für 1910 einsamzig an
ungedeckten Matrikularbeiträgen 48½ Millionen Mark zu

zahlen haben; ebensoviel wie ihnen durch das letzte
Reichsfinanzgezeg für 1909 auferlegt war. Bekanntlich
ist für die Finanzperiode bis Ende 1913 in Aussicht ge-
nommen, in jedem weiteren Jahre ebenso zu verfahren.

Nun sind aber die von den Einzestaaten tatsächlich zu

zahlenden Matrikularbeiträgen insofern schwankender Natur,

in der Gondel Platz und das Bootsschiff führte einen Ring

Deutscher Reichstag.

64. öffentliche Sitzung vom 15. April.

Am Bundesratssitz: Wermuth, Frbr. v. Rheinbaben, Präsident Graf v. Schwerin-Löwitz eröffnete die Sitzung um 12 Uhr 22 Minuten.

Auf der Tagesordnung stand die erste Besprechung des Zuwachssteuergesetzes. Präsident Graf Schwerin hat, mit Rücksicht auf die Geschäftslage die Besprechung der Reichsfinanzreform nach Möglichkeit zu vermeiden, was Frhr. v. Hertling namens des Zentrums begreiflicherweise gern versprach, während die Freisinnigen und Sozialdemokraten nichts davon wissen wollten. Dann leitete Staatssekretär v. Wermuth die Vorlage mit einer großzügigen Rede ein. Als erster Redner sprach Westarp die Zustimmung seiner Partei zur Vorlage im allgemeinen aus, wünschte aber reichlichere Abzüge, während der nächste Redner, der Sozialdemokrat Südelum, eine weitere Ausdehnung der Zuwachssteuer, besonders auch auf Fabrikomisse, wünschte. Dann redigierte Finanzminister v. Rheinbaben die Bestimmung des Gesetzes, daß den Einzelstaaten 10% der Einnahmen bewilligt werden sollten, weil sie durch ihre kulturelle Belebung zum Wertzuwachs erheblich beitragen. Der Volksverteiler Kuno wandte sich dann gegen die Abschwächungsvorschläge der Konservativen und wünschte, daß den Gemeinden wenigstens der ganze Ertrag von 1910 zugewiesen würde. Nachdem sich dann Staatssekretär Wermuth gegen den Vorwurf staatlicher Plausmacherei, der gegen ihn erhoben worden war, gewandt hatte, sprach namens der Nationalliberalen der sächs. Abg. Dr. Weber. Abg. Spahn vom Zentrum erklärte, daß dieses mit dem Entwurf einverstanden sei. Abg. Arendt (Reichsp.) legte ein entscheidendes Gewicht auf die Benutzung der Liebeskünste zur Schulbelastigung. Das Gesetz wird nur eine Unmenge von Prozessen zur Folge haben. Staatssekretär Wermuth stellte die letztere Behauptung des Vorredners in Abrede. Der Sozialdemokrat Zielsch meinte, daß Erträgnis dieser Steuer müsse den Gemeinden überlassen bleiben.

Zum Schluß wurde die Vorlage an eine Kommission von 28 Mitgliedern verwiesen. Schluß 6½ Uhr.

Sächsischer Landtag.

Zweite Kammer.

61. öffentliche Sitzung vom 15. April.

In dieser Sitzung verwies die Kammer auf Antrag des Abg. Dr. Häbner (kons.) das königliche Dekret Nr. 29, einen zweiten Nachtrag zu dem ordentlichen Staatshaushalt auf die Finanzperiode 1908/09 und einen weiteren Nachtrag zu dem Finanzgesetz auf die Jahre 1908 und 1909 betreffend, zur Beratung an die Finanzdeputation A.

Die Sitzung dauerte von 9 Uhr 30 Min. bis 9 Uhr 43 Min. vormittags. Nächste Sitzung: Montag, 18. April abends 6 Uhr.

Aus Stadt und Land.

Mitteilungen aus dem Kreis für diese Rubrik nehmen wir jederzeit dankbar entgegen.

Wilsdruff, den 18. April.

— **Gerchen und Maulwürfe.** Maulwürfe sind stets beschäftigt, sich in die dumpfe, finstere Erde zu verkrümeln, in dem Verstreben, sich zu sättigen und von der bösen Welt nicht getötet zu werden. Dagegen sucht die Kerche ihr Futter oberhalb des Erdbreiches und findet noch Zeit, sich blühender zur Sonne aufzuschwingen. Welch ein Unterschied zwischen den beiden! Aber gibt es nicht auch unter und Menschen Kerche und Maulwürfe? Und sind die letzteren nicht ganz befürchtet zahlreich auf dieser Erde vertreten, die doch die Beste der Welten sein soll? Wie ungünstig gehen solche Menschen der Sonne aus dem Wege. Sie vergraben sich in ihre Sorgen und wählen in mancherlei Dingen, die ihnen wieder zum Vorteil gereichen, noch ihren Freunden befreien können. Es gibt Menschen, die lieber einen Kampf gegen die Windmühlen aufnehmen, als daß sie ihre Kräfte daran verwenden, das Erechte zu sichern und Sonne, hell Sonne, in ihrem eigenen Leben, sowie im Leben ihrer Angehörigen zu verbreiten. Das Hassen und Treiben des modernen Lebens verleiht allzu leicht zu unsicheren Unternehmungen, partizipierenden Kämpfen usw., deren Folge ist, daß wir nach einem übergroßen Aufwand nicht selten aus bitterster Enttäuschung werden und alsdann in die trüben Glühen der Verdüstung, der Nörgejacht und gefäßiger Wühlarbeit geraten, bis wir ganz dabei verloren und darüber vergessen, daß sie Freudenbringer des Hauses sein sollen. Märtyrisch verzichten sie ihre Arbeit und denken kaum daran, daß ihren Kindern einst vom Jugendland her ein Sonnenstrahl das ganze Leben durchleuchten soll, als freudige oder Erinnerungen! Krieg der Maulwurfsarbeit! Den Kerchen nachgeahmt, die jubelnd in die Lüfte steigen! Die goldene Frühlingszeit, in die wir nun eingetreten sind, mahnt uns zu fröhlichem Sein!

— **Reichstagsabgeordneter Zimmermann erkrankt.** Nach einer Dresdner Zeitungsmeldung ist der Reichstagsabgeordnete Zimmermann seit längerer Zeit Herzkrank. Sein Zustand hat sich so verschlimmert, daß er allen Arbeiten fern bleiben muß. Es dürfte ihm kaum mehr möglich sein, ein Mandat zu übernehmen. Zimmermann vertritt natürlich den sächsischen Reichstagswahlkreis Böhmen-Marienberg.

— Als **Hauptgeschworener** des Schwurgerichts Dresden für die dritte diesjährige Sitzungsperiode wurde am Freitag vormittag u. a. Herr Gutsbesitzer Rudolf Walther in Sachsdorf ausgelost.

— **D. E. K. Evangelisch-soziale Frauenschule zu Halle a. S.** Es besteht die Absicht, Anfang Oktober eine evangelisch-soziale Frauenschule in Halle a. S. ins Leben zu rufen, welche der sozialen Ausbildung der gebildeten Frauen und Töchter dienen soll. Es mangelt an ausgebildeten Lehrerinnen für die zahlreichen Anstalten und Heime, welche der Pflege der Säuglinge und Kinder, der Fürsorgeerziehung, den Arbeiterinnen und erwerbenden Frauen und Mädchen unseres Volkes dienen sollen, an Fabriksleiterinnen und Gewerbe-Inspektorinnen. Leiterinnen von Vereinen bedürfen der allgemeinen, sozialen

Bildung. In Berlin hat das Pestalozzi-Höbelhaus die erste berühmte soziale Frauenschule ins Leben gerufen, Hannover ist gefolgt. Für die neue Schule sind hervorragende Dozenten gewonnen, tüchtige, sozial geschulte Kräfte werden sie in die neue Arbeit einführen. Vorträge über Volkswirtschaftslehre und Politik, soziale Reformen und Theorien, Volksbildung, Vermundschafft- und Fürsorgerecht, Familierecht und Theorie des Armenrechts, Staatsrechtsschule und Bürgerkunde sowie das Wesen der Armenpflege sollen den Geschäftskreis erweitern, die Versprechungen des Evangeliums als Grund aller sozialen Arbeit aber die Gemüter vertiefen. Ausbildung für Sanglingspflege, häusliche Krankenpflege und die praktische Arbeit in Heimen, Anstalten und Vereinen soll die Theorie gleich in der praktischen Anwendung zeigen.

— **Übersicht über die bei den Sparkassen in der Amtshauptmannschaft Meißen im Monat Januar 1910 erfolgten Ein- und Rückzahlungen:**

Sitz der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einl. u. Ausl.)		Bardest. am Schluß des Monats
	Anzahl	Betrag M.	Anzahl	Betrag M.	
Goswig . .	290	27824	122	17908	5472
Commoysch . .	1069	74649	498	79719	79156
Meissen . .	5454	408172	2146	276148	32833
Nossen . .	1544	154782	582	100673	44390
Stebenleben . .	884	98329	500	55832	44734
Weinböhla . .	396	36523	211	22191	7485
Wilsdruff . .	1808	213762	1174	195919	43018

— Der **landwirtschaftliche Kreisverein** hielt am 15. April mittags im Weißen Saal der Drei Raben in Dresden eine Ausschüttung ab, die von ungefähr 180 Personen besucht war, darunter die Vertreter von 138 landw. Vereinen. Der Vorsitzende, Geh. Oekonomierat Andrä, begrüßte insbesondere die Herren Obermedizinalrat Prof. Dr. Busch, Generalsekretär Oekonomierat Dr. Raubold, Dr. v. Kahlten und Dr. Schede vom Landeskulturrat, Professor Dr. Steglich, Vorsitz der landw. Versuchsstation Dresden, sowie Direktor Schumann von der Feuerversicherungsgenossenschaft und Direktor Böckeler von der Bautzändischen Viehversicherungsgesellschaft. Er widmete drei in der Berichtszeit verstorbene Mitarbeiter und Gönnern des Kreisvereins, den Herren Gutsbesitzer Karl Grüne-Ebersbach, Fabrikbesitzer Borat-Heinitz und Professor Dr. Böttcher, Geschäftsführer des landw. Kreisvereins Leipzig, vor dem in Mönchen einen vielzärtlichen Nachruf. Zu Ehren der Verstorbenen erhaben sich die Anwesenden von ihren Söhnen. Der Vorsitzende gedachte dann in dankbaren Worten der treuen Mitarbeit des Herrn Stadtgutsbesitzer Otto Müller, Dippoldiswalde, der nun aus dem Ausschuß und Vorsitz des Kreisvereins ausgeschieden ist, sowie des Herrn Landstallmeister Großen Ernst zu Münster, der zu Beginn des laufenden Monats von seinem Amt, welches er 20 Jahre hindurch zu Nutz und Frommen der sächs. Landwirtschaft geführt hatte, zurückgetreten ist. An der Hand der gebrachten Vorlagen wurde nun von den Vereinsnachrichten, sowie dem Auszug aus der Registre und dem Tätigkeitsbericht Kenntnis genommen. Der Vorsitzende erinnerte sodann daran, daß der Kreisverein durch ihn, bez. durch seinen Stellvertreter Herrn Oekonomierat Bahrmann im Eisenbahnrat vertreten und hierdurch den Landwirten eine Gelegenheit geboten sei, berechtigte Wünsche an der maßgebenden Stelle geltend zu machen; er empfiehlt, diese Gelegenheit nicht unbenutzt zu lassen. Er bittet weiter, Anträge auf Ehrenauszeichnungen in Zukunft frühzeitig einzureichen, als dies bisher meistens geschehen ist, da doch stets erst Erörterungen stattfinden müssen, ehe die Beschlusssfassung durch den Vorsitz erfolgen kann und wegen einzelner, verschämt eingegangener Anträge nicht außer der Zeit besondere Vorstandssitzungen einberufen werden können. — Aus den nun folgenden Mitteilungen sei hier nur wiedergegeben, daß die neue Satzung des Kreisvereins vom Königl. Ministerium des Innern genehmigt worden und mit dem 23. März in Kraft getreten ist. — Dann wurden über die landw. Unterrichtsanstalten im Dresdner Kreise, die sich alle einer zunehmenden Frequenz erfreuen, berichtet und hierauf über die Abgrenzung der Fleischaubezirke und die Veranstaltung der beiden Fleischanen in Meißen am 21. und 22. Mai und im Freiberg am 16. und 17. Juli, verhandelt. — Mit großer Aufmerksamkeit wurde hierauf der Bericht über die vom Direktorium mit Zustimmung des Vorstandes ergriffenen Maßnahmen zur Bekämpfung des „Stallmangels“, einer im höheren Gebirge nicht selten auftretenden Krankheit des Kindes, entgegengenommen und genehmigt. — Eine sehr umfangliche Aussprache entstand anlässlich der vom Oekonomierat Schmühl-Freiberg vorgetragenen Vorschläge bzv. die Errichtung einer Versicherung gegen plötzlich eintretende, rasch tödlich verlaufende Erkrankungen des Viehs. Es wurde beschlossen, diesen Antrag nach Annahme einiger Änderungen dem Landeskulturrat zu unterbreiten. — Oekonomierat Bahrmann-Dresden berichtete hierauf über die von dem Abgeordneten Göpser in der 2. Ständekammer am 8. März d. J. gehaltene Rede. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, die Stellungnahme des Kreisvereins gemeinsam mit dem Landeskulturrat durch eine Erklärung zum Ausdruck zu bringen, die gedruckt und den Mitgliedern des Landtags zur Kenntnisnahme überreicht werden soll. Nachdem ferher noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt waren, wurde beschlossen, die diesjährige Hauptversammlung Donnerstag, den 26. Mai, im Augustinerhause in Dresden abzuhalten und hierbei einen Vortrag des Herrn Generalsekretär Dr. Wilsdorf-Halensee über Kontrollvereine und die einheitliche Nacharmutmachung der Kontrollergebnisse entgegenzunehmen. Nachdem die Tagesordnung hiermit erledigt war, wurden noch zwei nachträglich eingegangene Anträge zur Verhandlung gestellt, ein solcher vom landw. Verein Großhartmannsdorf, betr. die von anderer Seite angeregte Änderung des Adr-

gesetzes und Stellungnahme hierzu, der dem Landeskulturrat als Material für eventuelle einschlägige Verhandlungen überwiesen wurde, sowie ein Antrag des landw. Vereins Neukirchen, der sich auf die Immunisierung der Kinder gegen Tuberkulose bezog, aber als eine zur Zeit noch nicht spruchreiche Sache betraf, nicht berücksichtigt werden konnte. — Die Sitzung endete gegen 1½ Uhr.

— Die diesjährige **Stützenmusterung und Wohlfesthau** findet laut Bekanntmachung des Stadtrats in letzter Nummer unseres Blattes am 22. d. J. Mitt. vormittags 9 Uhr in Kesselsdorf statt. Hierbei kommen Angeld- und Haltungspreise zur Verteilung.

— Neben der wegen Errichtung einer Kassenstelle der Allgemeinen Deutschen Creditanstalt geslogene Aussprache, die am Sonnabend stattgefunden hat und von hiesigen Interessenten zahlreich besucht war, können wir mitteilen, daß man offiziell das Vorhaben der Anstalt freundig begrüßte und sich bereit erklärte, mit dieser Kassenstelle in Verbindung zu treten. Weiter wurden dann noch nähere Vorschläge bezüglich der einzurichtenden Expeditionstage und -stunden gemacht, welche der anwesende Vertreter neben den übrigen geäußerten Wünschen der Direktion unterbreitete wird.

— Die gestrigen Vorstellungen des **amerikanischen Cinematograph** im Hotel Adler brachten dem Unternehmen infolge der billigen Eintrittspreise einen guten Besuch. Zur Abendvorstellung war der Saal voll besetzt. Das Gezeigte war auch sehrwert, die Bilder vollständig sinnvoll und man könnte sagen in dieser Vollendung noch nicht hier geboten. Ganz besonders vorzüglich war das Drama „Belsazar und das Festmahl zu Babylon“. Humoristisches gab es auch in Hülle und Fülle, wovon „Die Robelpartie eines jung vermählten Ehepaars“ mit der hinterherlegenden Schwiegermutter Stürme von Heiterkeit erregte. Die Vorführungen wurden durch begleitende Worte den Zuschauern erklärt und durch geeignete musikalische Darbietungen bestens illustriert. Hoffentlich besucht uns dieser Cinematograph recht bald wieder.

— Nachdem mit Ostern d. J. Herr Hirschlehrer Bock in Kesselsdorf nach dreijähriger erfolgreicher Tätigkeit von der dortigen Schule nach der Stadtschule in Meißen berufen worden ist, fand im gestrigen Vormittagsgottesdienst vor zahlreich versammelter Kirchengemeinde die Einweihung des an Stelle eines Hilfslehrers gewählten zweitältesten Hilfslehrers Herrn Martin statt. Herr Octopfarrer Lic. th. Lehmann vollzog im Auftrag der Kircheninspektion diesen feierlichen Akt vor der Predigt auf Grund des Schriftwortes: „Wir wollen dem Herrn dienen“. Die Schlussworte des bekanntgegebenen Lebenslaufs des Herrn Martin, sein Wirken in Kirche und Schule möge allezeit von Gott gesegnet sein, begegneten sich mit den wohl allgemeinen Wünschen der andächtigen Gemeinde. — Vor kurzem sind wertvolle Paramente (Altarbelebungen und Kirchenstuck) der dortigen Kirche aufgefunden worden, die einst Kanzel und Altar des Gotteshauses geschmückt haben. Das älteste trägt die Jahreszahl 1801, also vor dem dreißigjährigen Krieg, ist Deckenform, weiß mit kunstvoller Gold-, Silber- und Seidenstickerei. Andere Altar-, Kanzel- und Lesepultbedeckungen stammen aus der Kriegszeit, von dem Kesselsdorfer Heiligenschein 1744, 1762, 1763, auch solche aus dem 17. und 18. Jahrhundert. Fast sämtliche alten Stoffe sind aus schwerer Seide mit kostbarem Stickerei, insbesondere fällt ein Rokoko-Stoff auf. Vielsach befinden sich die Namen der Geber auf den Stoffarbeiten: Brendel, Henker, Viehsl, Bär. Jedenfalls haben diese Paramente einen hohen Altertums- und historischen Wert; sie befinden sich in Bewahrung des dortigen Pfarramtes.

— Der Unternehmer des Elektrizitätswerkes in Mohorn, Ingenieur Schulze-Kottbus, hatte den Bau des Weitels in Angriff genommen, ohne die erforderliche Baugenehmigung zu besitzen bzw. überhaupt anzustreben. Deshalb hat ihm die Aufsichtsbehörde die Weiterführung des Baus untersagt.

— An der Dampfschiffstation in Gauernitz wurde Donnerstag nachmittag ein männlicher Leichnam aus der Elbe gezogen. Außer einer Invalidenkarre hatte der Tot noch einen Einwohnerausweis auf den Namen des früheren Gastwirtes, jeglichen Malers Joels, zugesetzt. Dresden, Hauptstraße wohinhat, in der Tasche. Joels wurde seit drei Wochen vermisst.

April-Plauderei.

Gibt es jetzt Frühling oder keinen? — Man konnte es behaupten; — Schon ging's im Sommerkleid bereits, — Da wird es kalt, auf einmal schneit's. — Man eilet an die Kleiderschränke — Und nimmt vom dortigen Schrank — Den Paletot mit Winterfutter; — Schon friest man wie verlassne Butter! — So ward man von der laun'gen Faute — Des Wettergotts herumgezaust, — Und dabei lädt sich bald zu Tode — Das Bärenwelsch, genannt „Frau Mode“. — Sie heuchelt zwar die reinsten Güte, — Daß sie die Damenwelt behütet, — Doch das geschieht von Jahr zu Jahr — Mehr oder minder sonderbar: — Ein Bienenkorb verschiedner Farbe, — Ein Grützkratz aus reifer Garbe, — Ein Luftballon, halb durchgeschnitten, — Ein Kloß, das aus der Form geglipten, — Ein Regenschirm, dessen Griff entbehrend, — für Obst- und Pflanzenbau dekorativ, — Ein Windfang für die Hinterleute, — doch Rätsel, was er vorn bedeutet. — Die schönste Freiluft-Bolie, — Ein Hohn auf das Gesetz der Beere, — Geeignet auch als Ruderkahn, — Blätzräuber auf der Eisenbahn, — Daheim zur Not ein Dosenbehälter, — Ein Fliegenkorb, wenn er schon älter, — Haarbeutel für die Boppverküppen, — Die Last, um Nerven zu debrücken, — Ein Liegestuhl zum Balancieren, — Bei Wind das Fliegen zu probieren, — Ein Nest, dem Jungen auszubrüten, — Ein Kranz aus Rosen aus dem Süden, — Ein Schuhbuck selbst von Knüttelziehen, — Noch nie begegnet von Taschendieben, — Im Aufzug oft gleich einer Fabne, — Ein Bild vom echten „Großenvater“, — Auch ein Retord in Riesenkleinen, — zum

Ludwig Hollandt, Meißen. Fernspr. Nr. 174.

Hederichspritzen

werden empfohlen von allen landwirtschaftlichen Lehranstalten
von der

Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft

(siehe Heft 158 der Arbeiten der D. L. G., bearbeitet von
Oskar Schulz in Soest: „Ackersenf und Hederich“)

Agricultur-botanischen Anstalt in München

(siehe Bericht des Herrn Geh. Rat Hiltner-München)

Kaiserl. Friedrich Wilhelm-Institut

für Landwirtschaft in Bromberg

Landwirtschaftl. Institute der Universitäten

von allen Landwirtschaftskammern.

Mk. 180.—
Mehrrente
pro ha

erzielt man durch Ver-
tilgung des Hederichs.

Festgestellt

von der Königl. bayer. agric.-
bot. Anstalt in München.



Nur Mk. 2.—
Unkosten
pro Morgen

verursacht die Hederich-
vertilgung.

So billig

ist kein anderes Vertilgungs-
mittel für Hederich.

Rechnen Sie!

Fordern Sie sofort Spezial-Prospekt ein über
Drescher's Hederich-Spritzen!

Spritzen Sie!

Preise und Leistungen:

Spritz "Mammuth", 600 l Inhalt, 6 m Arbeitsbreite, pro Tag 12—15 ha, ohne Aufl.-App. Mk. 550.—	mit Aufl.-App. Mk. 600.—
Spritz "Ideal D", 360 l Inhalt, 6 m Arbeitsbreite, pro Tag 10—12 ha, ohne Aufl.-App. Mk. 400.—	mit Aufl.-App. Mk. 450.—
Spritz "Ideal C", 250 l Inhalt, 5 m Arbeitsbreite, pro Tag 8—9 ha, ohne Aufl.-App. Mk. 350.—	mit Aufl.-App. Mk. 400.—
Spritz "Ideal B", 150 l Inhalt, 3½ m Arbeitsbreite, pro Tag 4—5 ha, ohne Aufl.-App. Mk. 275.—	mit Aufl.-App. Mk. 325.—
Spritz "Hüfner", 70 l Inhalt, 2 m Arbeitsbreite,	Handkarre ohne Aufl.-App. Mk. 120.—



Sie sagen, Sie streuen Pulver, Hederichpulver!

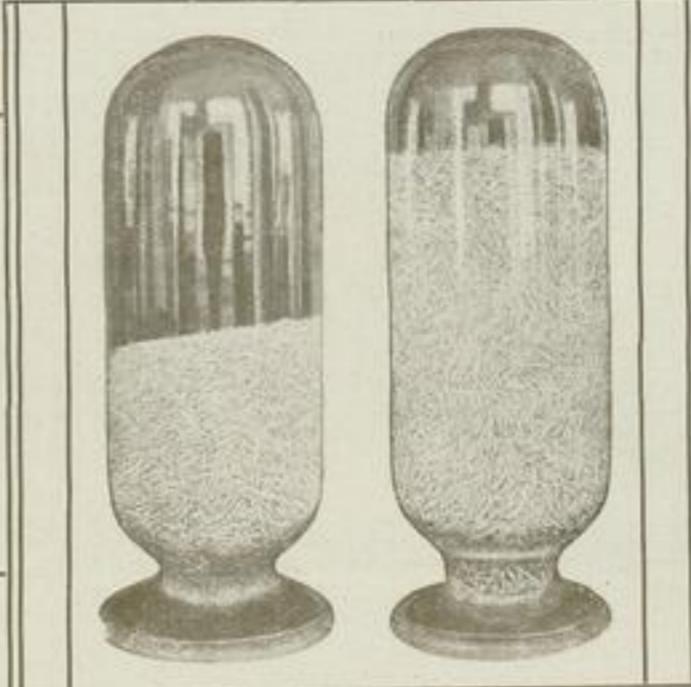
Das ist nicht vorteilhaft für Sie und warum?

1. Sie können das Pulver nur in den ersten Morgenstunden streuen, solange noch Tau liegt.
2. Das Pulver ist nicht fein und regelmässig genug zu streuen.
3. Es kann nicht genug geleistet werden; es kommt bei der Hederichvertilgung aber auf Massenleistung an.
4. Pulver ist schwer zu streuen und bereitet der betr. Person viel Fährlichkeiten.
5. Pulver wird im Verbrauch viermal so teuer als die Spritze.
6. Der Erfolg des Pulvers ist unzuverlässig. Die Deutsche Landwirtschafts - Gesellschaft stellte durch Rundfragen fest

a) guten Erfolg . . .	15%
b) zweifelhaft u. gering	24%
c) gar kein Erfolg . .	61%

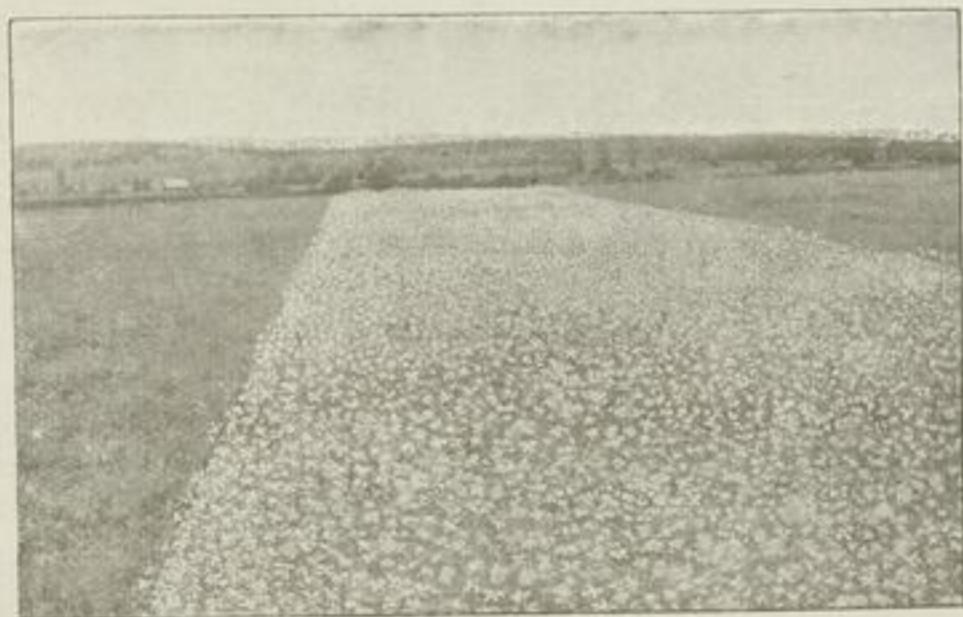
 aller gemeldeten Fälle.

Warum den Erfolg dem Zufall überlassen ???



So ist die Ernte auf einem gespritzten und einem nicht gespritzten Felde.

Der Hederich hat die halbe Ernte weggefressen!



So sieht ein Hederichfeld aus!

links und rechts ist gespritzt und da ist der Hederich total vertilgt.

Durchschlagender Erfolg durch

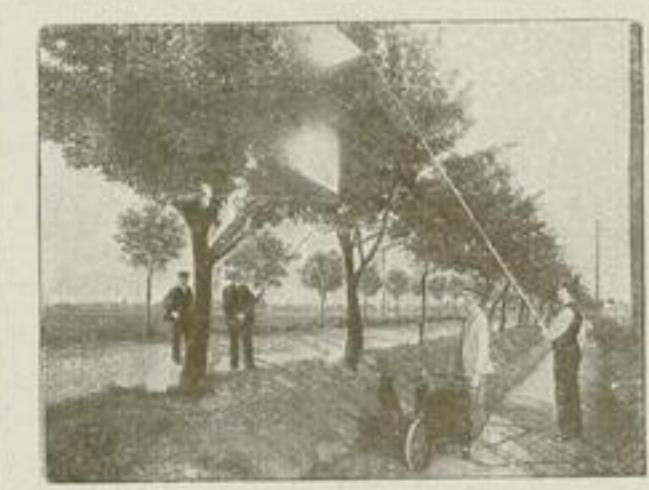
Drescher's Hederichspritzen.



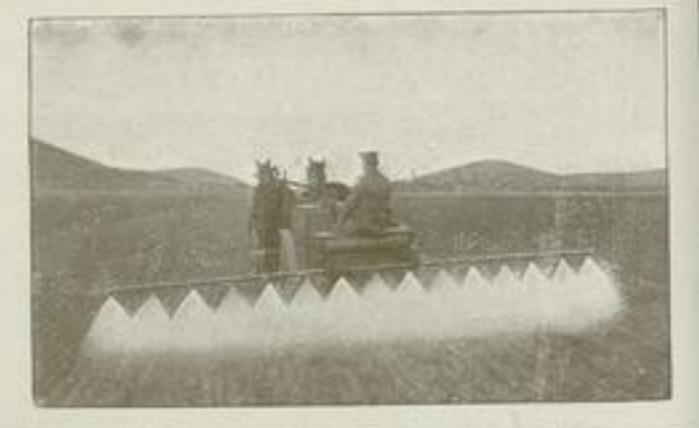
Hederich Hafer Hederich Hafer

auf nicht bespritztem Felde. auf bespritztem Felde.

Erfolge festgestellt und Garben photographiert von Ökonomie-Rat Maier Bode in Augsburg im Auftrage der Königl. bayer. agric.-bot. Anstalt in München.



Hederichspritze als Obstbaumspritze.



Sie sagen, Sie jätzen den Hederich aus!

Das ist nicht vorteilhaft und nicht ohne Schaden. Die Jäteamarbeit wird vorgenommen, wenn der Hederich blüht, wenn er also so gross ist, dass er von den Jätern bequem erfasst werden kann,

dann hat der Hederich aber dem Getreide schon viel Nahrung weggenommen,

dann reissen Sie auch viel Getreide mit aus und legen die Wurzeln des Getreides frei,

dann wird viel Getreide zertreten oder zerfahren, denn es ist schon zu gross geworden,

dann kann in den abgerissenen Hederichpflanzen der Olsamen doch noch ausreifen.

Wenn der Hederich noch klein ist, wenn er Schaden noch nicht gebracht hat, schon dann

muss er vertilgt werden und das vermag nur

die Spritze!



Hederichspritze als Tünchmaschine.



Anstrichmaschinen

dienen zum Antünchen von Gebäuden, Wänden etc.
zum Ausweissen von Kellern, Niederlagen,
Schuppen, Arbeiterwohnungen etc.



Drescher's Anstrichmaschinen

verarbeiten alle Flüssigkeiten, also auch Karbolineum zur Konservierung des Holzes in
Feldscheunen, Bretterschuppen, Staketen etc.

**Über 20000 Maschinen
im Gebrauch.**

Viehstall- Desinfektion!

Die desinfizierenden Anstrichmittel — die altbewährte Kalkmilch ist die beste davon — werden staubfrei auf die Wandflächen aufgetragen.

Der auf der Maschine ruhende Druck treibt die Flüssigkeitsteilchen in alle Poren, in alle Fugen hinein.

**Keine Viehseuchen!
Keine Viehverluste!**



Fabelhafte Leistungsfähigkeit!

Die Maschinen schaffen mehr als 20 Mann mit dem Pinsel und dabei ist der Anstrich feiner und gleichmässiger als mit dem Pinsel möglich ist.

Für hohe Räume werden lange Spritzstäbe — Bambus mit eingelegtem Metallrohr — verwendet.

**Keine Rüstungen!
Keine Vorbereitungen!**



Drescher's Schnell-Anstrichmaschinen

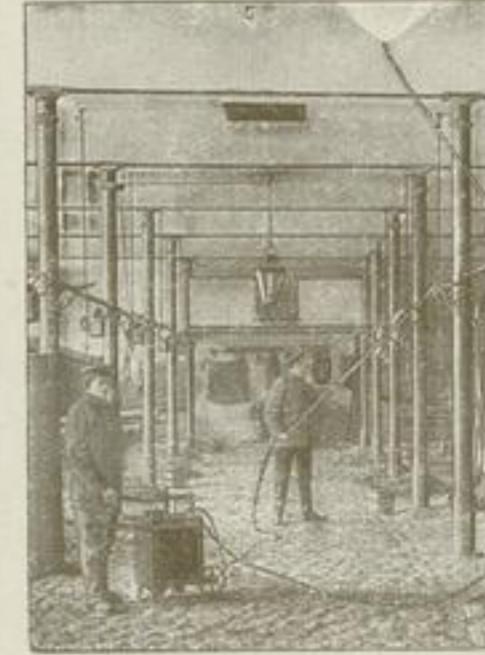
machen sich an 1 Tage bezahlt, so gross ist die Ersparnis an Arbeitslöhnen.

Jeden Augenblick

steht die Maschine zur Verfügung, man braucht also auf sie nicht erst tagelang zu warten wie auf die Maurer oder Tüncher.

Die Arbeit ist fertig

ehe sich die Leute mit dem Pinsel richtig besinnen oder mit den Vorbereitungen richtig angefangen haben.



Drescher's Anstreichmaschinen als Obstbaum-Spritzen.

Obstbau ist rentabel

aber die Bäume gebrauchen zu ihrer guten Entwicklung genau so der Pflege und des Schutzes gegen tierische oder pflanzliche Schädiger als jede andere Kulturpflanze.

Bisher war der Obstbaum das Stiefkind des Landwirtes. Nur diejenige Zeit, die ihm andere Pflanzen zufällig mal freiliessen, widmete er so nebenbei dem Obstbaum.



PREISE:	mit 3 m Schlauch	mit 4 m Schlauch	mit 5 m Schlauch	mit 8 m Schlauch	mit 10 m Schlauch
,Apollo“					
fahrbar, 60 Ltr. Inhalt, ohne Spritzstab	66.—	69.—	72.—	81.—	87.—
Apollo mit Spritzstab, 1 $\frac{1}{4}$ m lang	69.50	72.50	75.50	84.50	90.50
Apollo mit Spritzstab, 2 m lang	71.—	74.—	77.—	86.—	92.—
Apollo mit Spritzstab, 3 m lang	73.—	76.—	79.—	88.—	94.—
Apollo mit Spritzstab, 4 m lang	75.—	78.—	81.—	90.—	96.—
Apollo mit Spritzstab, 5 m lang	78.—	81.—	84.—	93.—	99.—
Apollo mit Spritzstab, 6 m lang	81.—	84.—	87.—	96.—	102.—
,Helios“					
fahrbar, 70 Ltr. Inhalt, ohne Spritzstab	86.—	89.—	92.—	101.—	107.—
Helios mit Spritzstab, 1 $\frac{1}{4}$ m lang	89.50	92.50	95.50	104.50	110.50
Helios mit Spritzstab, 2 m lang	91.—	94.—	97.—	106.—	112.—
Helios mit Spritzstab, 3 m lang	93.—	96.—	99.—	108.—	114.—
Helios mit Spritzstab, 4 m lang	95.—	98.—	101.—	110.—	116.—
Helios mit Spritzstab, 5 m lang	98.—	101.—	104.—	113.—	119.—
Helios mit Spritzstab, 6 m lang	101.—	104.—	107.—	116.—	122.—
,Hüfner“					
auf starker Holzkarre montiert. Maschine für starke Beanspruchung.					
fahrbar, 70 Ltr. Inhalt, ohne Spritzstab	106.—	109.—	112.—	121.—	127.—
Hüfner mit Spritzstab, 1 $\frac{1}{4}$ m lang	109.50	112.50	115.50	124.50	130.50
Hüfner mit Spritzstab, 2 m lang	111.—	114.—	117.—	126.—	132.—
Hüfner mit Spritzstab, 3 m lang	113.—	116.—	119.—	128.—	134.—
Hüfner mit Spritzstab, 4 m lang	115.—	118.—	121.—	130.—	138.—
Hüfner mit Spritzstab, 5 m lang	118.—	121.—	124.—	133.—	139.—
Hüfner mit Spritzstab, 6 m lang	121.—	124.—	127.—	136.—	142.—

Drescher's Anstreichmaschinen als Obstbaum-Spritzen.

Grosse Leistungsfähigkeit

der Spritzen garantiert schnelle Be-spritzung der Bäume mit allen denjenigen Spritzmitteln, welche für den jeweils festgestellten Befall der Bäume erforderlich sind.

Jeder Spritze wird eine genaue Anweisung und eine genügende Anzahl Rezepte zur Herstellung der Spritzflüssigkeiten beigegeben.

,Ceres“ tragbar, 25 Ltr. Inhalt
mit 1 $\frac{1}{4}$ m Spritzstab Mk. 43.50
mit 2 m Spritzstab Mk. 45.—

Im Preise einbegriffen bei allen Maschinen:
1 Verstäuber mit 2 Deckeln mit verschieden grossem Loch, 2 Strahlmundstücke für verschiedene Grössen,
1 Messing-Handstrahlrohr, 1 Einfüllsieb, 1 Gebrauchs-Anweisung.

Ausserdem wird mitgeliefert und extra berechnet
Kalksiegel Mk. 3.—

Drescher's Karbolineum - Schläuche

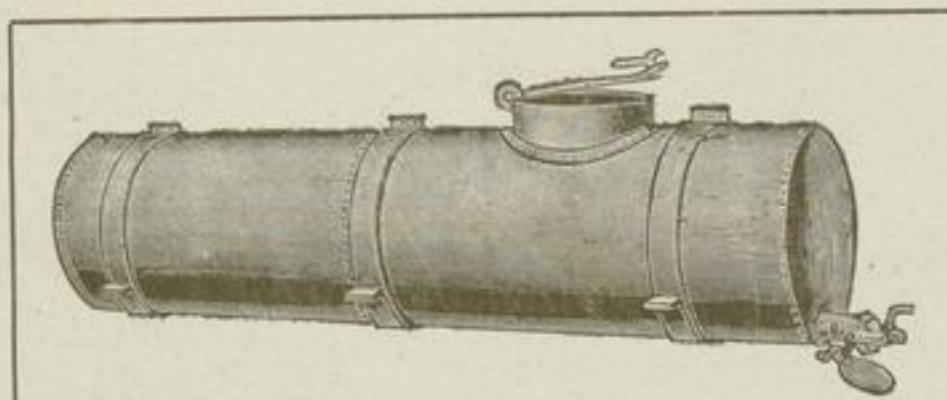
Neu! Aus Metall. — D. R. P. Neu!
Auf Wunsch zu liefern.

Mehrpreis gegen Gummischläuche pro Meter Mk. 3.—

Spritzstäbe, Bambus mit eingelegtem Metallrohr,
D. R. G. M., kosten einzeln:
1 $\frac{1}{4}$ m lang Mk. 3.50, 4 m lang Mk. 9.—
2 m lang Mk. 5.—, 5 m lang Mk. 12.—
3 m lang Mk. 7.—, 6 m lang Mk. 15.—
Verstäuber a, b einzeln Mk. 2.—
Strahlmundstück f " Mk. 1.—
Doppel-Verstäuber g " Mk. 5.—
Baumwoll-Gummischlauch pro m Mk. 3.—
Anschlussstück für 2. Schlauchleitung Mk. 2.—

Verzinkte Jauchefässer

in ca. 100 verschiedenen
Grössen.



Jauche-Verteiler Jauche-Pumpen

in vollkommenster
Ausführung.

Drescher's Jauche-Fässer

sind die besten auf dem Markte. Die Herstellung erfolgt aus besten Materialien. Es werden nur starke Bleche verwendet.

Kein Plunder, keine billige, wenig haltbare Marktware.

35 jähr. Erfahrung
garantiert für erstklassige
Ausführung der Fässer.

Drescher's Duplex-Verteiler

besteht aus schmiedebarem Material mit aufgeschliffenem Metallschieber, der durch Schraube nachgedichtet werden kann.

Man verlange ausführliche
— Spezial-Prospekte. —

Curt Nietschmann, Halle a. S.

Auschaun nur, nicht zum Begreifen, — Ein Hindernis, daß zwei sich küßen, — Ein Kielier für das Gewissen, — Ein Kopfschlag mit Blütenranken — Als Sommerfrische der Gedanken, — Ein krauses Fantasiegezette, — Ein Kiegel vor der Bahnsteigverre, — Illustration des Metermaßes, — Gleich dem Behälter fließt' gen Gasse, — Der Miesennadeln Sieckleifer, — Ursach' von Sonnenfiebernissen; — Ein Grund zum Schimpfen im Theater, — ein Kreuz für Gatten, für den Vater, — Doch ausnahmslos auf alle Fälle: — Goldregen für die Puhkomelle — — — Das alles ist der wundersame — diesjährige Riesen-Sommerhut der Dame! — O, schaue doch ein froh Geschick — solch Riesenbach der Politik! — Dann käme unter einem Hut — das Parlament, und das wär gut! — So aber bleib' das ewig Wahre: — Man fährt sich kräftig in die Haare, — Und zu verschieden ist's Geloc — Bei denen „vom“ und „nicht vom“ Bloß. Noch einmal hat man abgestimmt — Und dabei tüchtig sich ergrimmt; — Du liebes Preußen-Herrenhaus — Jetzt handle d'r um mit „Jumma laus“ — S' ist, wenn das Hoffen du belohnst, — Die Wahl-demonstration umsonst. — S' kann weiter dann als Mann von Eisen — Der Präsident „von Ja-gow“ heißen; — Erst wollte er mit dem Verneinen — Fast als ein Herr „von Nein-gow“ scheinen. — Im Reichstag wiederum beraten — Des deutschen Volks Parteiwagnen, — Ob sie das „Placet“ geben dürfen — Verschiedenen Gelegenheitswürfen; — Neu ist die Reichs-Wertzuwachs-Steuern — Auf Grund und Boden, Haugemauer; — Doch wird jetzt vielfach unterbleiben — das Mauern, denn wir leider treiben — Zum Riesenkampf in Baumwurzeln, — Nur wenig will's von Frieden befehlen. — Auch in der Ferne in Marseille, — Klingt laut des Streites Neville; — Dort unterbindet Seemannshaber — Den Schiffsvorkehr als Lebensbader. — Ja, das man ihren Wunsch gewährte, — Streitlust Pariser Millionäre! — Bwar traten sie nicht auf als Prozen, — Die da vom Gold und Golde strohen, — Nein, Müll, abfuhr sie nur betreiben — (Drum „Millionäre“ hier zu schreiben). — Doch klang's goitlos viel mehr erfreulich — Uns aus Jerusalem von neulich, — Man sah, wie dort am Delberg wohnen — In Frieden Christen-Konfessionen; — Des deutschen Kaisers edle Spende — Vereinigte Herz, Mund und Hände; — Es klang in herrlichen Altorden — Von Glöckenton und Festesworten. — Am Delberg wäre selbst man lieber — Durchweht vom Frühlings-Reisefieber; — Doch will's die Reiseflute vergällen, — Wenn von den Auto-Unglücksfällen — Die Stunde dringt durch deutsche Bande; — Solch Fahrerei ist eine Schande! — Wann wird man unter den Chausseuren — Wohl endlich auf die Warnung hören?! — Bwar nicht vom Auto togefahren, — Doch zahlend den Tribut an Jahren, — Ist 's Vaterland kann mit ihm prahlen — Von Kennemann zur Kunst gefunden, — Es preist die Ostmark seine Taten, — Dort legte er des Deutschtums Saaten — Mit anderen zu frischem Sprischen, — Die dann die „Galatisten“ hieben. — Noch lebend auf des Ruhmes Stätte — Sah man in Frische die Sonnrente, — Die da der „Fünfundsiebziger“ last — Mit Jugendfröhln spottet fast — Steiss ausgelegt zu beitern Scherzen. — Und während sonst die Schrammen schmerzen, — Lacht sie uns lustig in's Gesicht: — „Die Anna-Schramm's lärmerset nicht!“ — Beratung sonst an mancher Stelle: — Der Hansabund, Industrielle, — Der Handelskrieg mit Kanzlerrede; — Durch Einigkeit und sonder Feinde — Erreich' man das tait accompli — Des Wohlergehns der Industrie. — Auch ihr ein Hoch, schwent'e eure Hütte! — Doch dann hinaus zur Baumessblüte, — Die durch das Land bis an die See — Ergiebt ein Meer von Blüten-Schnee!

Vermischtes.

* Der Bierkrieg in Bayern nimmt immer bestigere Formen an. Am schärfsten agitiert man gegen die als Urheber verstoßenen Straubinger Brauereien. Auf der 80 Kilometer langen Strecke Passau-Straubing stehen auf allen Stationen junge Burschen mit Plakaten, auf denen zu lesen ist: „Trinkt in Straubing kein Bier, trinkt dort Limonade!“ usw. In Straubingen wurde in einer Protestversammlung erklärt, kein Bier mehr über 20 Pf. das Bier zu trinken, auch kein Flaschenbier über 18 Pf., und nur von den Wirtshäusern und nicht von den Brauereien gekauft. Den Bauern wurde geraten, in diesem Jahr weniger Getreide anzubauen. In Straubingen und anderen Orten sind die Brauereien auf dem Preis von 20 Pf. pro Liter stehengeblieben, so auch die bekannte Brauerei des Reichsrates Dray-Steinburg. In Aulberg bei Straubing wurde bei einer Versammlung die Gründung einer Brauerei beschlossen und sofort 110000 Mark dazu gezeichnet. In Niederaiching und Michaelisburg wurde ein Bierstreik proklamiert, und jeder Zuwerbhandel soll 3 Mark Strafe zahlen. Verbrauensleute kontrollieren den Streit. Straubing ist bekanntlich das Bauern Retiro der wohlhabenden Ausstragbauern von Niederfranken. In verschiedenen Ortschaften wurde der sonst recht ausgiebig geübte Bräutentrunk aufgehoben und auch beschlossen, daß die Dauer des Bierstreiks keine Hochzeitsfeiern in den Wirtschaften mehr abzuhalten. In allen Orten werden Antiberbertheite gegründet, die auf mehr oder minder lange Zeit, gewöhnlich auf zwei Monate, den Bierstreik beschließen, so daß die ganze landwirtschaftliche Bevölkerung Niedersachsens nach und nach dem Bierboykott beitritt. In einzelnen Ortschaften haben sogar Gemeindevertretungen Beschlüsse gefaßt, alle Männer zu verpflichten, ohne Not innerhalb vier Wochen kein Wirtshaus zu betreten. — Was sollen aber die armen Biertrinker in Mittel- und Norddeutschland dazu sagen, die für ihre dünnen einsheimischen Biere, die nach dem Urteil Sachverständiger dem bayrischen Stoff an Gehalt absolut nicht gleichwertig sind, 36 Pfennige für das Bier oder auf Säulen sogar 15 Pf. für 0,3 Liter zahlen müssen!

* Orgien infolge eines befürchteten Weltuntergangs. In Nagy-St. Mihos, einem ungarischen Dorf in der untersten Theißgegend, mit sehr bigotter

katholischer Bevölkerung, schwieb die Bewohnerchaft schon seit einigen Wochen in Erwartung des Halley'schen Kometen in beständiger Furcht vor dem Weltuntergang. Als nur kurzlich in einer Nacht infolge eines mehrere Kilometer entfernten Brandes ein gewaltiger Feuerschein am Himmel erschien, glaubte der Nachtwächter, der scheinbare Komet fahre am Himmel daher, und er stieß in das Horn mit dem Schreckenrufe: „Der jüngste Tag ist angebrochen!“ Alles stürzte halbnackt und fassungslos aus den Häusern, um wenigstens unter freiem Himmel dieses armelose Erdensäusel zu beschließen. Auch der gute, alte Pfarrer, der wohl ein heiliger Christ, aber ein schlechter Astronom war, hielt den Feuerschein für den Kometen und erklärte, nach seiner Schätzung müsse es ungefähr noch einen halben Tag dauern, bis der Zusammenprall erfolge. Die Leute sahen also noch einige Stunden vor sich, und einmütig beschlossen sie, diese Galgenzeit so gut als möglich auszuhalten. Man schleppte eiligst aus Küche und Keller herbei, was irgend darin vorhanden war, und alsbald begann auf dem Kirchplatz vor schnell entzündeten Feuern eine wahre Orgie des Genusses. Man aß und trank in aller Eile, was das Haupthieb hieß, betete auch mitunter ein Stücklein, daß die arme Seele nicht zu kurz komme. Alle Rückstichen und alle Vorsticht waren gewichen, jeder gab sich so wie er war. Heimliche Liebesleute hielten mit ihren Beziehungen nicht mehr hinter dem Berge, und die verschiedenen Elternpaare

Das Neueste der Moden bietet in überaus reicher Auswahl bei überraschender Preiswürdigkeit (nur 70 Pf. franco) das neu erschienene Favorit-Moden-Album der Internationalen Schnittmanufaktur, Dresden Nr. 8. Welcher Bedarf an Kleidung für Groß und Klein auch vorliegen mag, auf allen Gebieten wird dieses mit höchst gebiegtem Geschmack ausgestattete Modenbuch guten Rat ertheilen und für die praktische Anfertigung die rechte Hilfe leisten können, denn für alle Modelle sind zur bequemen Selbstanfertigung die beliebten Favorit-Schnitte erhältlich. Das Favorit-Moden-Album, welches eine außerordentliche Verbreitung in zahlreichen Familien besitzt, erfreut sich auch der wärmsten Anerkennung der Frauenvelt. Zu beziehen ist das empfehlenswerte Album durch den Buchhandel, durch die Agenturen der Internationalen Schnittmanufaktur oder, wo solche nicht vorhanden, von der Firma direkt.

Die Heilsarmee in Dresden verfolgt ganz besondere Ziele. Sie besitzt hier drei Stationen, in denen täglich Versammlungen stattfinden. Ferner hat sie ein Heiligtum für Mädchen eingerichtet, in dem die Jüdlings in allen Zweigen des Haushalts unterwiesen werden. Der Kampf gegen die Trunksucht nimmt einen breiten Raum in den Bestrebungen ein und auch die Armenpflege findet eine rege Beachtung seitens der Organisation. Näheres über die Leistungen der Heilsarmee können unseher Leser in Nr. 28 der „Dresdner Hausfrau“ beschrieben finden. Verkehr, Wohnung, Wohlfahrtsseinrichtungen, Unterricht, Stiftungen, Ausstellungen, Vereine in Dresden werden in dem Blatte kurz und bündig besprochen. Von den längeren Artikeln interessiert besonders der lehrreiche Aufsatz „Berne, liebe Hausfrau“, in dem viele praktische Winke von allgemeiner Bedeutung gegeben werden. Für gute Belletristik sorgt ein spannender Roman und eine fesselnde Novelle, während auf dem Gebiete der Hausschneiderei und der Handarbeit eine eigene Beilage brauchbare Muster liefert. Die Kinder erhalten in einem hübsch illustrierten Teil entsprechende Geschichten und Rätsel. (Probenummern sind gratis und franco durch die Geschäftsstelle in Dresden-A., Marienstraße 13, zu beziehen.)

Auf einen Hieb

ist noch kein Baum gefallen und auf ein einmaliges Geschäfts-Insertat kann demnach auch nicht ein solcher Erfolg eintreten, wie bei ständiger oder doch mindestens 3, 4, 6 oder 10 maliger Insertion. Das mögen unsere Herren Geschäftsinhaber zur jetzigen

Frühjahrs-Saison

ganz besonders erwägen und ihren Insertionsplan darnach einzurichten. Die Kauflust ist jetzt eine rege und zunächst zwingen auch die Verhältnisse dazu, daß man dies und jenes kaufen muß, ob man will oder nicht. Das Insertat ist dann der berufsfeste Vermittler zwischen Geschäft und Publikum und ein Jeder, der mit der modernen Zeit forschreiten will, kann sich seiner nicht genug bedienen.

waren zahlreichen Überraschungen ausgesetzt, da manches junge Mädchen, dessen Tugend bisher für eine uneinnehmbare Festung gegolten hatte, plötzlich vor allen Leuten in den Armen irgendeines jungen Burschen geschenkt wurde. So kürzer die vermeintliche Dauerlust wurde, um so größer wurde die Lebenslust. Der reichliche Wein tat seine Wirkung, und bald war niemand mehr im Dorfe nüchtern. Man jöhlt und tanzt, bis die meisten entkräftet zu Boden sinken und einschlafen. Als das Dorf endlich bei hellem Sonnenschein erwachte, konnten sich die Leute vor Verwunderung nicht fassen, daß die Welt nicht pflichtgemäß untergegangen sei. Man war darüber geradezu entrüstet und um so unangenehmer berührte, als die Vorgänge der letzten Nacht nicht auf ein weiteres Fortleben berechnet gewesen waren. Aber schließlich hat man sich auch in Nagy-St. Mihos mit dem Fortbestand des Erdbebbes abfinden müssen.

Aus der Geschäftswelt.

Vollsliteratur. Soeben ist in München ein neues Unternehmen gegründet worden, das die Schaffung und Verbreitung gebiegener und billiger Vollsliteratur sich zur Aufgabe macht. Es ist gelungen, aus ganz Deutschland eine Anzahl Kulturschreiber zu gewinnen, die diesem Unternehmen größere Kapitalien zur Verfügung gestellt haben. So wurde es möglich, einen Verlag Die Lese G. m. b. H. zu schaffen, der den Kampf gegen die Schundliteratur dadurch aufnimmt, daß er eine Auslese aus den guten Werken der Weltliteratur in billigen Massenauslagen auf den Markt bringt wird. Insbesondere sollen auch lebende Autoren popularisiert werden. Außerdem ist eine Zentralstelle geschaffen worden, welche die besten Arbeiten der Tagespresse auswählt, um sie der Vergessenheit zu entreihen und als gesunde und billige Kost dem Volke zuzuführen. In Verfolgung dieser Ziele erscheint im gleichen Verlage von April ab ein neues Blatt: „Die Lese, literarische Zeitung für das deutsche Volk“, herausgegeben von Theodor Egel und Georg Plüscher, das wöchentlich 20 Seiten (40 Spalten) stark in einer Auslage von 20000 Exemplaren verbreitet wird und nur 10 Pf. die Nummer kostet. Gleichzeitig hat sich eine Vereinigung Die Lese G. V. gebildet, welche die Ziele obigen Unternehmens zu den thigen gemacht hat und eine deutsche Kulturgemeinde von Lefern darstellen will. Dieser Verein hat das genannte Blatt bereits zu seinem Organ erwählt. Die Mitglieder der „Lese“ erhalten für einen Jahresbeitrag von nur 6 M. die neue Wochenschrift und zwei Jahresschriften. Angelebt ist der Tatsache, daß die Schundliteratur nicht nur jährlich viele Millionen Mark dem deutschen Volke aus der Tasche zieht, sondern auch Herz und Geist in schlimmster Weise vergiftet, kann man es nur mit Freuden begrüßen, daß nun auch von München aus beratig großzügige Bestrebungen zur Verbreitung einer gebiegten Vollsliteratur ausgehen. Näheres erfahren alle Interessenten durch die Geschäftsstelle der „Lese“, München, Kindermarkt 10.

5. Klasse 157. Kgl. Sächs. Landeslotterie.

(Ohne Gewähr.)

Ziehung am 15. April 1910.

10000 Mark auf Nr. 43896.
5000 Mark auf Nr. 16284 19490 27709 86941 94405.
3000 Mark auf Nr. 16875 17062 28461 39328 46300 47186 51900 56142 70182 71436 78673 83660 85167 96009 107847.
2000 Mark auf Nr. 955 1882 6453 14949 20253 21005 22955 37447 37498 45052 46096 48178 48363 52802 54807 55834 62974 63503 66324 69376 75088 75909 78029 79809 80268 84375 87088 90920 95482 95950 98216 105837 106600.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 2047 2648 5763 9860 13132 13996 15531 17402 18151 22965 29055 31196 33197 36735 37077 37550 39578 41412 42233 42699 48970 49417 52115 52162 54271 56451 60579 64593 67159 67757 68669 69581 71381 72519 74357 76297 76550 77178 77297 78840 79180 81628 85852 88700 90501 91973 93232 96168 98541 98958 100643 101527 104551 104835 104883 108452 109673.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 1218 4610 6524 7298 10170 10304 11876 12518 19161 19781 20806 24011 24618 25069 25752 26942 28294 34995 35606 37175 38776 38949 43861 45730 47225 47876 49896 50220 52652 53811 54162 56282 57290 58379 58616 59006 59925 60864 67143 67229 67456 67654 67998 68422 71708 74308 74622 74912 77027 77677 78229 79384 80252 80817 82917 83738 88064 90151 90643 91110 93189 98003 101335 104996 105225 106812 107139 107293.
--

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 2047 2648 5763 9860 13132 13996 15531 17402 18151 22965 29055 31196 33197 36735 37077 37550 39578 41412 42233 42699 48970 49417 52115 52162 54271 56451 60579 64593 67159 67757 68669 69581 71381 72519 74357 76297 76550 77178 77297 78840 79180 81628 85852 88700 90501 91973 93232 96168 98541 98958 100643 101527 104551 104835 104883 108452 109673.

Wochenblatt für Wilsdruff

Beilage zu Nr. 45.

Dienstag, 19. April 1910.

Denksprüche für Gemüt und Verstand.
Die Welt ist schön, ist gut, gesehn im einzelst kleinen;
Ein jedes Tropischen Tau kann Gottes Spiegel scheinen.

Aus Sachsen.

Wilsdruff, den 18. April.
Für die Ausschmückung des neuen **Dresdner Rathauses**, dessen Einweihung am 1. September d. J. erfolgen soll, sind aus den Kreisen der Dresdner Bürgerschaft, namentlich auch aus den Kreisen von Handel und Industrie zahlreiche Spenden zur Verfügung gestellt worden. Die in der Ortsgruppe Dresden vereinigte Dresdner Industrie hat vielfachen Anregungen zufolge ein gemeinsames Vor gehen veranlaßt, welche sich an der Ausschmückung des Rathauses mit Beiträgen beteiligen wollten. Der auf diese Weise zusammengefloßene Fonds wird zur Ausstattung des gesamten Tafelsilbers für den Rat für 300 Personen verwendet werden. Die Entwürfe für das Tafelsilber sind von Professor Grob-Dresden hergestellt. Die Ausführung ist der Dresdner Goldschmiede Innung übertragen worden. Die einzelnen Stücke werden in bestem 800 teil. Silber ausgeführt werden. Die Spende wird ein der Bedeutung der Dresdner Industrie würdiges Stück darstellen. — Bei den Erneuerungsarbeiten in der Sophienthalle fand man unter der Tiefe im Schiff gegen 60 alte Grabstätten, die aus dem 17. Jahrhundert stammen. Die Platten sind aus Sandstein, Marmor und Kupfer und mit sehr schweren Ornamenten, Waffen etc. geschmückt. Vornehmlich sind es Ruhestätten der alten Adelsgeschlechter von Althum, Zschau, Schleinitz, Wartensleben und anderer. Unter dem Altar fand man noch mehrere Metalljäger.

In Riesa erfolgte die Gründung einer Ortsgruppe Riesa des Deutschen Luftschiffvereins. Den Vorstand der Ortsgruppe Riesa bilden die Herren: Bürgermeister Dr. Scheider, Stadtverordneten-Vorsteher Schönherr, Hauptmann und Kompaniechef Müller und Bankdirektor Prell.

Die Aufstellung des Morbanfalles auf das Dienstmädchen Seyffert in der Vitalstraße zu Leipzig ist immer noch nicht gelungen. Der kürzlich verhaftete Markthälter Engst wird trotz der gravierenden Aussagen verschiedener Personen, die den verhängnisvollen, neben dem niedergeschlagenen Mädchen gefundenen Flederstrauß in der Nacht vor der Tat bei ihm bemerkt haben wollten, aus der Haft entlassen werden müssen, da sich der Verdacht gegen ihn tatsächlich als unbegründet herausgestellt hat. Gegen diejenigen Personen, die den Genannten verdächtigt haben, sind Erörterungen wegen falscher Beschuldigungen eingeleitet worden. Das überfallene Mädchen befindet sich auf dem Wege langsamster Besserung, doch versagt leider ihr Gedächtnis infolge der schweren Verletzungen am Kopfe vollständig, und es ist fraglich, ob sie es wieder erlangen wird.

Für die Hinterbliebenen der Familie Dohme und für Frau Mann gingen beim **Mittweidaer Tageblatt** insgesamt 527,85 Mk. ein. Dieser Ertrag ist an den Stadtrat zur Verteilung an die Geschädigten abgeliefert worden.

Die Brieftasche.

Roman von J. v. Kapp-Essenher.

37 Möhring war aufgesprungen, wie von einem elektrischen Schlag getroffen. Er machte sonderbare Gebärde, halb Zorn, halb Schreck; dann sank er wieder, wie gelähmt, in seinen eleganten, geschminkten Schreibstuhl zurück.

Riedberg ganz in seine Erinnerung versunken, achtete nur oberflächlich darauf. „Ein sehr abgeschmacktes Sprichwort,“ lagte er, „behauptet, daß ein Unglück selten allein kommt; oder darf ich's ein Unglück nennen? Genug, in meiner Verzweiflung meiner Verirrung hatte ich die wahnunige Idee, mit dem in meinen Portemonnaie gebliebenen Reile des gewechselten Geldes zu spielen. Ich begab mich in eine mir bekannte, Spielhölle, um mein Glück zu versuchen. Natürlich verlor ich alles, was ich besaß. Doch ich wollte Fortuna zwingen und schickte einen Vertrauten nach meiner Wohnung, um mein kleines Portemonnaie zu holen, in dem sich noch Geld und Geldeswert befand. Das war mein Verderben; denn auf eine mit nicht ganz aufgelaufte Weise erfuhr mein Onkel, daß ich in jener Unglücksnacht wirklich gespielt habe, und war nun der Meinung, ich hätte die ganze Summe verspielt. Was sollte ich tun, um ihn zu widerlegen? Hatte ich doch wirklich gespielt! — Er glaubte mir nicht. Ich hoffte nun das eine, die Brieftasche wiederzuerhalten; aber das war eine Täuschung. Meine Brieftasche mit dem kostbaren Inhalte habe ich niemals wiedergesehen und unerbittlich, unwiderruflich vollzog sich mein Gesicht. — Für den Augenblick bot sich mir ein glücklicher Zufall. Ein mit bestreundetes Mitglied des „Unionklubs“ beabsichtigte einen höheren Pferdeeinkauf in England, und ich übernahm diesen Auftrag gegen eine entsprechende Provision. Auch alle

In der Stadtverordnetenversammlung in Burgstädt wurde eine neue Gehaltsstaffel angenommen, in der sämtliche städtische Beamte die Besserung ihrer Dienstgehalter erhielten. Der Erzgebirgische Steinkohlenbauverein in Zwönitz hat im letzten Jahrzehnt 3075388 Mark Kohlenzehnten und 3168000 Mark Dividende gezahlt.

Der frühere Hilfsgerichtsdienner Scholz, der am 28. Februar in der Nähe der städtischen Badeanstalt in Görlitz seine Geliebte, die Näherin Alma Syrenger, ermordet hatte, wurde am vergangenen Mittwoch vom Schwurgericht Görlitz zum Tode verurteilt.

Die jüngsten Ereignisse auf dem Mars.

Von Hilarius.

Dieser Planet nun, den wir Mars nennen, ist vergangenen Herbst durch eine so furchterliche Katastrophe heimgesucht worden, wie man sie in unserer Geschichte nicht kennt. Weite Länder wie auf unserer Erde Europa und der größte Teil von Asien sind völlig umgestaltet und sind verwüstet. Wo große Wassermengen, Meere genannt, durch unbekannte Zeiten ihr Bett hatten, da wuchs das Wasser den aufquellenden und heißen glutdurchdrängten Massen und Materien in mächtigen, unendlichen Flüssen. Hunderte von Meilen breit ergoss es sich über die Lande und begrub alles in seinen Fluten. Wo die Menge des Wassers seit unbekannten Zeiten wogte und flutete, da war rauchende und schlammige Erde, und aus der Untiefe heraus quoll das Feuer und wärte hinaus neues Gestein und neuen Schlamm und formte eine neue Materie, die späteren Geschlechtern zum Aufenthalt dienen soll. Die Umwälzung war so schrecklicher Art, daß sie nicht geschildert werden kann. Die Fluten wälzten mit sich fort Hunderttausende von Tieren und Menschen, und was das Wasser nicht zu tragen vermochte, das begrub die aus dem Innern quellende Masse, um es vielleicht in späteren Jahrhunderten den Bewohnern wiederzugeben als einen stummen Zeugen jener Zeit. Ganze, großartig angelegte Wasserkanäle und Einrichtungen für den Verkehr, die sich auf hunderte von Meilen erstreckten, gingen zu Grunde. Und man kann sich ein Bild machen von der Verwüstung, wenn man bedenkt, daß bald soviel wie ein Drittel unserer Erde dadurch umgestaltet und verwüstet ist.

Die Wahrnehmungen, die die Bewohner des Marsplaneten im Laufe der Jahrtausende gemacht und die Erfahrungen, die sie gesammelt hatten, gewährten ihnen so tiefe Einblicke in die Natur, daß sie auch in den vorangehenden Naturereignissen den kommenden großen Umsturz herauszufinden und kräft ihrer Gesetze, die auf Erfahrungen beruhen, zu erkennen vermochten. Schon Monde vorher verbreitete sich über den Mars eine unerträgliche Hitze, und das Wasser wurde so heiß, daß die Lebewesen in demselben zu Grunde gingen. Alle Vulkanen, die es auf dem Mars in noch viel bedeutenderer Menge gibt als auf unserer Erde, brachen aus und erfüllten alles, was in ihrer Nähe war, mit schwefeligen Dämpfen. Eine ganz furchtbare Trockenheit war in jenen Teilen des Mars zu bemerken, die nun von der

Oberfläche des Planeten verschwunden und in den noch jetzt gewaltig stehenden Gewässern begraben sind. Ein Teil des Mars, der eine fast so große Fläche wie Europa und Amerika mit ganz Australien zusammen überdecken würde, blieb von diesem gewaltigen Umsturz verschont, und alle Anzeichen, die man auf dem anderen Teile wahrnahm, gewährte hier kein Mensch, wenn wir die Marsbewohner so nennen dürfen. Die ungemein praktischen und alle unsre Verkehrsmittel, die wir kennen, übersteigenden Einrichtungen, die die Bewohner des Planeten Mars geschaffen haben, gewährten ihnen auch eine viel raschere Verbindung, als dies auf der Erde der Fall ist. Als man daher wahrnahm und mit den Meßinstrumenten, die aufs genaueste jede Revolution im Innern des Planeten erkennen ließen, erfahren und ermeistert lernte, daß die bedrohten großen Länder zu verlassen, und in einer allgemeinen Volkerwanderung den ungefährdeten Boden des Planeten aufzufinden. Es war daher schon seit Monaten eine Massenauswanderung auf jenem Planeten, und in gewaltigen Wasser- und Raumschiffen, Dampfwagen und elektrischen und radiometrischen Beförderungszügen wälzte sich der Menschenstrom fort nach dem Lande, das reich an Mineralien, ohne vulkanischen Boden, reich an süßen Gewässern und großen Städten ist, ein Land, wo die Kultur an der Hand der Erkenntnis in höchster Blüte steht und das ideale Geistesmenschentum in einer so glänzenden und friedfertig erhabenen Entwicklung sich befindet, wie sie die Erde in Jahrhunderten noch nicht erreichen wird. Denn der Erde und ihren Bewohnern fehlt die tiefste Erforschung der Natur, weshalb sich auch nur auf grobästhetischem Wissen all ihre Weisheit aufbaut.

Schluss folgt.

Kurze Chronik.

Eine Waldschule für Schüler und Schulerinnen höherer Schulen hat die Stadt Charlottenburg zu Ostern eingerichtet. Charlottenburg, die erste deutsche Stadt, die überhaupt eine Waldschule einrichtete, will nun mehr die großen Vorzüge, die das System frischen und schwärmenden Kindern gewährt, auch den Kindern aus den höheren Lehranstalten zugänglich machen. Für die Schule ist ein Gelände im Grunewald ausgesucht. Sie wird aus Baracken bestehen, die den Schul- und Wirtschaftszwecken dienen, und mit Vieghallen, Wasch- und Baderäumen versehen sein. Von morgens 8 Uhr ab bis abends verbleiben die Kinder im Walde und erhalten in der Schule ein zweites Frühstück, Mittagessen, nachmittags Milch. Die Kosten werden bei den Schülern höherer Lehranstalten von den Eltern getragen. Die Stadt Charlottenburg gewährt in Form von Freistellen bis zu 20 Proz. der laufenden Kosten. In der Schule sollen 120 Kinder von 10 bis 14 Jahren Aufnahme finden. Ein unbekannter Gönner hat die auf 35000 Mark veranschlagten Kosten der ersten Errichtung zur Verfügung gestellt. Die Schule wird mit Ausnahme der großen Ferien von Mitte April bis Ende September im Betrieb sein und während der Sommerferien als Tagesschulcolonie Verwendung finden.

Reisekosten wurden mir vergütet. Auf diese Weise frixierte ich einige Wochen hindurch mein Leben. Dann war das verdiente Geld ausgegeben und ich stand vor dem Nichts. Bald geriet ich in das furchtbare Elend, bald hungele ich, verziele meine Werksachen. Ich beschritt in London all die Lei denswege, welche schon viele Landsleute vor mir gemacht haben. Ich suchte Hilfe bei der deutschen Botschaft, suchte Stunden in der deutschen Sprache zu geben, versuchte dieses und jenes; aber ich halte ja nicht arbeiten, nichts leisten, gelernt, und es war alles nichts! Schließlich verhalf mir der deutsche Botschafter zu einer freien Rückreise in meine Heimat. Sehr ungern ging ich nach Berlin zurück; hier aber hatte ich doch immerhin die Aussichten, welche mir mein Adelsstiel und mein makelloses Abgang aus dem Dienste gesichert hatten. Und da ich noch immer nicht bereit war, mich aufzuhängen oder zu erschießen, so wollte ich einen letzten Versuch machen, ob diese Aussichten sich bewährten. Seit wenigen Wochen bin ich nun hier, koste neues Elend durch und wurde bei allen möglichen Behörden und Autoritäten mit Verprechungen auf die Zukunft vertröstet. Wieder stand ich am Abgrund der Verzweiflung. Da kam Ihr Brief, Herr Möhring, und so bin ich bei Ihnen erledigen. Ich bitte Sie recht sehr, meinem Onkel, oder wer sonst Anteil nimmt, das militärische, was ich Ihnen hier vertraut habe. Zugleich mit meinem Vertröthen, ja mit meinem Ehrenwort, daß ich durch das Unglück ein anderer Mensch geworden bin.

Riedberg erzählte weiter. Ich will arbeiten, fleißig und tüchtig sein, mich jeder Stellung würdig machen, die man mir anvertraut. Ich bin ja leichtfertig gewesen; aber ich habe eine kleine Unvorsichtigkeit doch gar zu schwer gebüßt; ohne Nutzen für mich ist diese Buße nicht gewesen.

Möhring hatte sich erhoben und machte eine Ge-

bärde, als wollte er dem jungen Manne die Hand reichen, da sagte dieser:

„Wie gelag, ein Dieb, und wenn kein Dieb, so doch ein unrechter Schuft hat mich unglücklich gemacht. In dem betreffenden Falle war ich verhältnismäßig unbeschädigt, ich will es beschützen, kann nötigenfalls auch Zeugen dafür ausspielen.“

Möhring taumelte zurück und hielt sich an seinem Tische fest. „Ihre Geschichte hat mich sehr ergriffen,“ stotterte er, „sehr, sehr ergriffen. Seien Sie überzeugt, es wird alles geschehen, was möglich ist, um Sie zu entschädigen, zu rehabilitieren.“

„Ich stelle mich Ihnen vollständig zur Verfügung,“ sprach Riedberg wieder in der vollkommen welschmännischen Haltung. „Meinen herzlichsten Dank Ihnen, mein Herr. Ich werde sicher Ihr in mich gesetztes Vertrauen rechtfertigen.“

Da Möhring nichts mehr erwiderte, verabschiedete er sich, seinen neuen Gönner noch mit einem verwunderten Blicke messend. „Ich komme also in zwei bis drei Tagen wieder,“ sagte er noch in der Tür, „wenn Sie es gestatten.“

„Ich bitte Sie darum,“ stieß Möhring mit dumpfer Stimme hervor.

Als der Besuch jeht verschwunden war, brach Möhring zusammen. Wie vom Blitz getroffen, stürzte er auf den schönen Smyrnateppich seines Gemaches hin.

So war nun alles klar. Er hatte diesen Mann zu Grunde gerichtet, beinahe zum Selbstmorde getrieben, und es war der Mann, den Ottlie geliebt hatte. Kein Zweifel! Schon das Datum, die Nacht vom 30. September auf den 1. Oktober schloß jeden Zweifel aus. Riedberg war es, der die Brieftasche verloren hatte.

Die Leiche Dr. Delbrücks gesunden. Sonnabend vormittag 1/11 Uhr wurde bei Saznitz die Leiche des am 3 April bei der Katastrophe des Ballons „Pommern“ vor Saznitz verunglückten Reichstagsabgeordneten Delbrück geborgen.

Aus dem Gefängnis ausgebrochen. Der Tischlergeselle Walter Poppe, der in der vorigen Woche von der Strafammer des Altonaer Landgerichts zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er schwere Einbrüche in den Elbgemeinden verübt hatte, ist aus dem Altonaer Gefängnis ausgebrochen. Poppe hat die Eisenstäbe seiner Zelle durchgesetzt, sich aus dem Bettlaken einen Strick gemacht und hieran aus der zweiten Etage heruntergelassen. Er erreichte den Hof, überkleidete die Gefängnismauer und entkam.

Großfeuer in Hamburg. Beim Verladen und Zuladen von Kisten mit Zelluloidwaren kam Freitag kurz nach 11 Uhr im fünften Stockwerk eines Speicherblocks am Stehrwieder im Hamburger Freihafen ein Feuer zum Ausbruch, das infolge der leichten Entzündbarkeit des Zelluloids sich schnell ausdehnte und eine Explosion, die weit hin vernehmbar war, im Gefolge hatte. Der Arbeiter Barth erlitt bei der Explosion Brandwunden an den Händen und im Gesicht, ein anderer Arbeiter und eine Frau kamen mit leichteren Verlebungen davon. Wie nachträglich gemeldet wird, sind bei der Feuerbrunst im Freihafen doch Verluste von Menschenleben zu beklagen. An der Brandstelle wurden die Leichen zweier Arbeiter aufgefunden. Ein dritter Arbeiter wird noch vermischt. Fünf Feuerwehrleute erlitten bei den Löscharbeiten ebenfalls mehr oder minder schwere Verlebungen.

Schweres Ballonunglück. Die Hölle des vorgestern in Bitterfeld aufgestiegenen Ballons „Delitzsch“ wurde bei Reichenbach bei Kassel aufgefunden. Der Ballon ist anscheinend während eines Gewitters vom Blitz getroffen worden. Alle vier Insassen sind tot.

Ihren Mann in den Badeosen gehoben. In Neuhausen im Westerwald begoss eine Bäderfrau ihren etwas schwachsinnigen Mann mit Petroleum und schob ihn mit Hilfe des Gesellen in den Badeosen, um ihn zu verbrennen. Durch sein entsetzliches Geschrei wurden die Leute aufmerksam und befreiten ihn. Die Täter wurden verhaftet.

Schreitliche Tat. In Niederbieber i. d. Rön schritt eine Schreinerausfrau ihrem dreijährigen Sohne die Kleide durch und versteckte die Leiche in einer Scheune. Es darf keine Gesetzeswidrigkeit vorliegen.

Ein zwölfjähriger Lebensretter. In München hat der zwölfjährige Volksschüler Georg Pichler einen fünfjährigen Knaben unter eigener Lebensgefahr und unter Entfaltung größter Umsicht aus einem der reizenden Bäume im Englischen Garten vom sicheren Tod des Ertrinkens gerettet.

Das verbrannte Dorf. Die Ursache des furchtbaren Brandes in Böhmenkirch bei Geislingen war das Spielen eines sechsjährigen Knaben mit Streichhölzern. Die Abgebrannten sind meist ganz arme Leute, die fast nichts als das nackte Leben gerettet haben. Mit Mühe wurden Greise und Kranke in Sicherheit gebracht. Zimmern und fliegend standen die Leute in den Straßen und sahen, wie das Feuer ihre Habe verzehrte. Nur ein kleiner Teil des Verbrannten soll versichert sein. Es sind gegen 80 Häuser niedergebrannt.

Wieder ein Automobilunglück. Als der Schultheiß Striegel in Lauterbach (Württemberg) am Donnerstag abend von Schramberg in Begleitung seiner Frau und Tochter im Automobil zurückfuhr, stürzte das Automobil in einen Graben und überschlug sich. Alle drei Insassen wurden schwer verletzt. Die Frau ist ihren Verlebungen bereits erlegen.

Folgeschwere Explosion. Auf der Beche der Gewerkschaft Gustav bei Dettingen wurden durch die Explosion eines Kaliumkarbidbehälters der Baggermeister Härtel gestorben und der Arbeiter Reisert schwer verletzt.

Eine neue Willengeschichte. Aus Laibach wird gemeldet: Eine Affäre wie die Hostrichter-Angelegenheit

beschäftigt die hiesige Behörde. Eine Frau in Loitsch Bezirksaufmannschaft Adelsberg, erhielt in der vergangenen Woche mit der Post eine Medikamentensendung samt dem Begleitschreiben eines Arztes. In dem Briefe wurde mitgeteilt, daß der Empfängerin bekannter Arzt nach Rücksprache mit einem Kollegen den Gebrauch des eingeforderten Mittels zur Heilung empfahl. Der Empfängerin der Sendung kam die Angelegenheit von allem Anfang an verdächtig vor. Sie zog bei dem Arzt sofort Erklärungen ein und erfuhr, daß dieselben von der Sendung nichts bekannt sei. Die Untersuchung des Präparates ergab Gift. Da es klar war, daß es sich nicht um einen Scherz handelt, sondern daß jemand an dem Tod der Frau ein Interesse habe, übergab man die Sache der Polizei. In den Apotheken und Drogerien wird nun nach dem Giftläufer geforscht.

Schweres Brandunglück. In Separowo bei Grätz ist ein zum Gut gehöriges Leuthaus niedergebrannt. Durch das einstürzende Dach wurden zwei Personen getötet, zwei tödlich verletzt. Brandstiftung liegt nach amtlicher Auskunft nicht vor.

Sturmungslück auf dem Flugfelde von Chalons. Auf dem Lagerfelde von Chalons, das die Ballontruppen der französischen Genietruppen und die Huzars der Aviatiker beherbergt, hat ein schweres Unwetter einen großen Teil der Baulichkeiten zerstört. Die herabstürzenden Trümmer begruben zahlreiche Personen unter sich, von denen zwei getötet und mehrere verletzt wurden. Das schwerste Unglück ereignete sich infolge des Einsturzes eines in Mourmelon le Betit in Konstruktion befindlichen Lenkballonshauptens der Genietruppen. Zwei Arbeiter wurden dabei getötet, drei andere erheblich verletzt. Nach einer anderen Meldung sollen vier Arbeiter getötet und sechs verletzt worden sein.

Mörder auf dem Telegraphenamt. Auf dem Telegraphenamt von Udine bei Mailand fiel der Beamte Giuseppe Piemonte einem Raubmord zum Opfer. Zwei Schlossergesellen waren eingedrungen und hatten bereits einen Amtsdienner überwältigt und gebunden. Als sie auf den genannten Beamten eintraten, weigerte sich dieser, zu sagen, wo das Geld des Amtes sei. Er wurde von den erbitterten Verbrechern durch vier Dolchstiche getötet. Bevor die Mörder fliehen konnten, erfolgte ihre Festnahme.

Bei dem Einsturz einer Metallgießerei in Valencia wurde ein junges Mädchen getötet und dreizeig Personen verletzt.

Eisenbahnunglück in Amerika. Wie aus Spokane (Washington) gemeldet wird, stürzte auf der Northern Pacific-Bahn infolge Radbruchs ein Zug in einen Graben. Drei Leichen wurden geborgen. Man glaubt, daß sich viele Tote unter den Trümmern befinden.

Rätsel-Ecke.

Bilderrätsel.



Worträtsel.

Kanonier, Putzleder, Eisenbahn, Makrelen, Weizenstärke.

Von jedem Wort ist eine Gruppe von drei nebeneinanderstehenden Buchstaben zu merken. Die gekreisten

Gruppen müssen im Zusammenhang einen Beamtentitel ergeben.

Charade.

Die ersten zwei haben die letzten zwei,
Doch haben sie nie das störende Ganze.
Ich hab die ersten zwei, hab auch die letzten zwei,
Und leider das Ganze, störend beim Tanze.

Lösungen in nächster Nummer.

Auflösung des Bergerbildes aus voriger Nummer:
Die Herrin ist im Säulenportal des Schlosses versteckt. Man betrachte das Bild von oben.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

Wochen-Spielplan der Dresdner Theater.

Al. Opernhaus: Dienstag Sizilianische Bauernhore, Der Bajazzo, Mittwoch Der schwarze Domino, Donnerstag Der liegende Holländer, Freitag VI. Sinfoniekonzert Serie B, Sonnabend Die Meistersinger von Nürnberg, Sonntag Liebestand, Montag Carmen.

Al. Schauspielhaus: Dienstag Der Königsleutnant, Mittwoch und Montag Hanneles Himmelfahrt, Donnerstag Robert und Bertram, Freitag und Sonntag Weidenbach, Sonnabend Der Herr Senator.

Residenz-Theater: Dienstag bis Sonnabend Ritternliebe. Anfang abends 1/4 Uhr Rosenmontag und Sonnabend nachm. 1/4 Uhr Alt-Heidelberg.

Central-Theater: Von Dienstag bis Sonnabend abends 8 Uhr Der Jockeyclub, außerdem Sonntag nachm. 1/4 Uhr Ein Herbstmärchen.

Viktoriasalon: täglich Spezialitäten-Vorstellungen u. a. Komödie Hartenstein in „Der südliche Wilhelm“ und das vorzügliche Barlate-Programm. Anfang 8 Uhr, außerdem Sonntags nachm. 4 Uhr.

Nossener Produktionsbörse

am 15. April 1910.

	1000 kg Mf. bis Mf.	kg Mf. bis Mf.
Weizen neu trock.	211,-	218,- 85 18,- 18,50
alt		85
Roggenhieb. neu	148,-	153,- 80 11,75 12,20
Gerste Brau.	160,-	170,- 70
Futter.		70
Hafser alt		50
neu	150,-	156,- 50 7,50 7,80
Futtermehl I	100	17,25
II	15,25	50 7,75
Roggenkleie		12,- 12,50 50 6,- 6,25
Weizenkleie grob		12
Maisstärke grob		50
Maisstärke		50
Heu, alt	per 50 Kilo von Mf.	bis Mf.
Heu, neu	50	4,50
Schüttstroh	50	3,-
Gebundstroh	50	2,50
Kartoffeln neu	50	2,10

Marktbericht.

Meißen, am 16. April. Butter, 1 Kilo 2,70 bis 2,80 Mf.; Gänse, Pfund — Mf.; Hasen, Stück — Mf.; Gier, 1 Stück 7 Pf.

Getreidepreise:

	geringe Qualität mittlere Qualität gute Qualität
niedrigst.	höchst. niedrigst. höchst. niedrigst. höchst.
Weizen	—
Roggen	—
Gerste	14,00 14,50
Hafser	— 15,80 16,00 16,10 16,40

Möhring zog das Schmuckstui hervor und überreichte es mit einigen herzlichen Worten Ottillie. Diese zeigte kein Verlangen, den Schmuck zu sehen. Sie stellte das Stui neben sich auf den Tisch, dankte mit einigen Worten und sprach mit dumpfer, bedrückter Stimme:

„Auch ich habe Dir etwas zu zeigen, Ernst!“ und etwas weicher fügte sie hinzu: „Aber erschreck nicht!“

Möhring überließ es eiskalt. Es ahnte böses. Ottillie rührte etwas. Sie zog einen zerfältelten Brief aus ihrer Kleiderfalte und reichte ihn ihren Verlobten.

„Bitte, lies das,“ sagte sie gesenkten Auges.

Der Brief mit Edgar v. Niedberg unterzeichnete enthielt folgende Worte: „Meine feuerste, unvergessene Ottillie! Ich weiß nicht, ob Du noch frei bist, aber ich hoffe es! Endlich, nach unzähligem Leid und Elend lächelt mir wieder das Glück. Ich hoffe demnächst eine Ansstellung zu erhalten, und ich werde es dann wieder ver suchen, mich Dir zu nähern. Die Hoffnung gibt mir den Mut. Dir die Wahrheit zu gestehen, die ich damals verschwieg. Ich hatte die Kauflinie, die mein Onkel für mich stellte, zehntausend Mark, in meine Brieftasche gelegt und diese aus Unvorsichtigkeit verloren. Ich hoffe damals, das Geld wieder zu erhalten, oder am Spieltisch wieder zu gewinnen; deshalb schwieg ich ja viel zu lange, denn unterdessen ging mir alles verloren. Nun aber hoffe ich, daß es noch nicht zu spät ist. Ich erbitte heute nicht eine Antwort von Dir. Ich werde direkt zu Deinem Vater gehen, wenn ich die mir zugesicherte Ansstellung erhalten habe. Dein treu ergebener Edgar v. Niedberg.“

Möhring deutete sich lieb über das Papier, und es war doch zu deutlich geschrieben. Das Verhängnis nahm seinen Lauf. Ottillie wußte oder glaubte zu wissen: Ihm blieb die einzige graue Wahl hartnäckig zu leugnen — oder ich vor Niedberg demütigen. Das schaffte, das konnte er nicht!“

Die Krieltafel.

„Nun stand es deutlich, greifbar deutlich vor ihm, das erouenhafte Geipenli seiner Schwäld, das ihn vorher so sündhaft gemacht hatte. Es war da, nahe ihm an der Kehle, ging ihm aus Leben.

Wenn er diesem sündeladenen Dasein sofort ein Ende mache? Aber was war damit gewonnen? Man würde noch seinem Tode Nachforschungen anstellen und die Wahrheit entdecken. Sein Andenken würde beschimpft werden: Ottillie und Niedberg würden sich finden, ihm fluchen, ihn verachten. Oder ein öfteres Geständnis?

Jedem anderen gegenüber hätte er es über sich gewonnen; aber vor dem Siebenbüchl sich demütigen, teuig und beschämte seine Schwäld, dazu war er nicht im Stande. Man mußte Niedberg entlichägen, reichlich entlichägen, ohne daß dieser einen Verdacht schäpfe, den richtiglichen Sachverhalt aber verbergen, verbergen, verbergen.

Zunächst sollte Niedberg in irgend einer Form ein Geld zurückverhalten und anständig verstorben werden; aber Ottillie durfte nicht ahnen, wie die Dinge in Wirklichkeit lagen. Nein, nein niemals durfte sie das ahnen. — Lieber wollte er wirklich und vollständig zum Verbrecher werden.

Möhring hatte einen prahlvollen Schmuck als Brautfesthul für Ottillie gesucht. Erwagden und Brilleren, es war ein wahrhaft lästlicher Schmuck, ein blinder Luxus für eine junge bürgerliche Frau. Aber er trug kein Bedenken, in dieser Beziehung seine Verhältnisse zu überdecken. Ottillie mußte mit ungewöhnlichen Glanzen umgeben werden. Schon seit einigen Tagen hatte er den prahligen Schmuck in seinem Pulte verwahrt; aber er holte nicht die richtige Stimmung gefunden, ihn zu übergeben. Heute holte er das Stui hervor. Er empfand ein geheimes Grauen, Ottillie ent-

gegenzutreten. Ihm war, als müsse sie das schreckliche Erlebnis von heule Vormittag von seiner Stirne ableben können. Aber diesen peinlichen Moment wurde ihm das Brautgeschenk hinweghelfen, und darum stellte er das Stui heute auf die Kehle.

Auf dem Wege zu seiner Braut bestärkte er sich innerlich in seinen Vorhaben. Nur um des Himmelswillen sich nichts anmerken lassen, nur Niedberg unbemerkt und unauffällig entlichägen und fortbringen, wenn möglich, nach England. War derselbe auf englischem Boden, so wollte er ihm das Kapital zurücklassen in derselben Brieftasche. Das war nicht ohne Gefahr; aber dennoch sollte es auf diese Weise geschehen.

Dann war sein Gewissen entlastet. Für Ottillie freilich mußte freud eine Geschichte erfunden werden. Aber diese Geschichte würde er auch noch finden; denn auch sie mußte Gemüth darüber erhalten, daß das Vergessen der Vergangenheit gesühnt sei.

So gewappnet trat er vor seine Braut. Ihm schien es, daß Ottillie sehr bedrückt sei, ihm nicht offen ins Auge sehe. Vielleicht schien ihm das nur so. Die Schwiegermutter bestürmte ihn mit allerlei Fragen. Welche Weinarten er wünsche? Sollte die Trauung halb zwölf oder um zwölf Uhr stattfinden? Es würde ja noch immer etwas später, als vorher geplant. Mit welchem Zuge wollte das junge Paar abreisen? Gefiel ihm für Ottillies Reisekleid grau oder drapsfarben besser? Und so ging es fort.

Mit ungewöhnlicher Freundlichkeit und Nachsicht ging er auf die Fragen der Frau Bohnemann ein. Fürchte er sich doch, mit Ottillien allein zu sein, ihr ins Auge zu blicken.

Aber der Moment kam er war nicht zu umgehen. Frau Bohnemann begab sich in die Küche, wo sie eines Backwerk und eingemachte Früchte vorbereitet wurden, und das Brautpaar blieb allein.

Möhring zog das Schmuckstui hervor und überreichte es mit einigen herzlichen Worten Ottillie. Diese zeigte kein Verlangen, den Schmuck zu sehen. Sie stellte das Stui neben sich auf den Tisch, dankte mit einigen Worten und sprach mit dumpfer, bedrückter Stimme:

„Auch ich habe Dir etwas zu zeigen, Ernst!“ und etwas weicher fügte sie hinzu: „Aber erschreck nicht!“

Möhring überließ es eiskalt. Es ahnte böses. Ottillie rührte etwas. Sie zog einen zerfältelten Brief aus ihrer Kleiderfalte und reichte ihn ihren Verlobten.

„Bitte, lies das,“ sagte sie gesenkten Auges.

Der Brief mit Edgar v. Niedberg unterzeichnete enthielt folgende Worte: „Meine feuerste, unvergessene Ottillie! Ich weiß nicht, ob Du noch frei bist, aber ich hoffe es! Endlich, nach unzähligem Leid und Elend lächelt mir wieder das Glück. Ich hoffe demnächst eine Ansstellung zu erhalten, und ich werde es dann wieder ver suchen, mich Dir zu nähern. Die Hoffnung gibt mir den Mut. Dir die Wahrheit zu gestehen, die ich damals verschwieg. Ich hatte die Kauflinie, die mein Onkel für mich stellte, zehntausend Mark, in meine Brieftasche gelegt und diese aus Unvorsichtigkeit verloren. Ich hoffe damals, das Geld wieder zu erhalten, oder am Spieltisch wieder zu